

Berantwortliche
Redakteure.

Für den politischen Theil:

J. Steinbach, i. B.,

für Feuilleton und Vermischtes:

J. Steinbach,

zu den übrigen redact. Theil:

H. Schmiedehaus,

stammtlich in Posen.

Berantwortlich für den

Inseraten-Theil:

J. Klugkist in Posen.

Posen-Zeitung

Siebenundneunzigster

Jahrgang.

Nr. 713

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal,
an den auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,
an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,40 M. für
 ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonntag, 12. Oktober.

Inserate, die schadensparende Petitionen oder deren Raum
in der Morgen-Ausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
80 Pf., in der Abend-Ausgabe 30 Pf., an bevorzugter
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die
Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890

Der sozialistische Zukunftstaat.

Heute, wo das Sozialistengesetz aufgehoben ist, wird lebhafte und dringender als vormals die Frage an die sozialdemokratischen Führer gestellt, wie sie sich eigentlich einen Zustand denken, der als der Sieg ihrer Bestrebungen zu gelten hätte. Sie sollen endlich einmal sagen, wie sie sich den sozialistischen Zukunftstaat vorstellen. Die Frage ist von mehreren Seiten, aus verschiedenen Parteien heraus, aufgeworfen worden, und die sozialistischen Blätter haben es mit einer starken Beigabe von Ironie abgelehnt, eine runde und klare Antwort zu geben. Diese Ablehnung aber ist von den fragenden Organen triumphirend vorgewiesen worden, und es ist mit sehr billigem Hohne erklärt worden, da sehe man, welchen Unfug die Sozialdemokratie doch eigentlich treibe; sie wisse selber nicht, was sie wolle. Wir halten diese Schlussfolgerung aus der ablehnenden Antwort der sozialistischen Blätter für ebenso falsch wie gefährlich, und wir möchten ernstlich ratzen, sich auf solche Prüfung nicht zu begeben. Der Sozialismus ist eine ungeheure Macht, die Millionen in ihren Bann zwingt, und gegen die wir alle mit den stärksten Mitteln der Überzeugung und der Einsicht schon jetzt zu kämpfen haben und in Zukunft noch mehr werden müssen. Sich selber nun einreden, daß der Sozialismus ein Hirngespinst sei, an welches wohl gar die Führer nicht glauben, wäre politisch und wirtschaftlich der reine Selbstmord. Vielleicht ist es ein taktisches Manöver der Sozialisten, in diesem Augenblick die Antwort auf die Frage nach dem sozialistischen Zukunftstaat zu verweigern; vielleicht auch haben die Herren aus irgend welchen anderen Gründen keine Lust dazu, sich auf eine Erörterung über dies Problem jetzt einzulassen. Jedenfalls aber gibt es eine Antwort auf die Frage und die Blätter, die so neugierig gewesen sind, von den Herren Bebel und Liebknecht Auskunft zu erbitten, könnten sich zu ihrer Beschämung auf das Studium der sozialistischen Hauptwerke verweisen lassen, wo sie dann allerdings das erfahren könnten, was sie wissen wollen.

Ebenso gefährlich wie der holde Selbstbetrug ist, daß die Sozialisten keine rechte Vorstellung von dem Kommenden haben, ebenso gefährlich ist die Erbschaft von falschen Vorstellungen, die unter den Gegründen der Sozialdemokratie immer noch vorhanden sind, sobald sich die Erörterung den eigentlichen Zielpunkten und den Agitationsmitteln des Sozialismus zuwendet. Jeder, der mit diesen Dingen, mit der führenden sozialistischen Literatur und mit den Anschauungen der wissenschaftlich gebildeten Sozialisten, der Führer sowohl wie der literarisch thätigen Mitglieder, auch nur einigermaßen Bescheid weiß, muß wahrhaft erschrecken, wenn er auch jetzt noch von Vorwürfen gegen die Sozialdemokratie hört, wie etwa, daß sie eine periodische Theilung der Güter vornehmen wolle, oder daß in dem sozialistischen Staate das Leben des Einzelnen bis in die geringsten Funktionen hinab zwangsweise geregelt werden würde. Wir halten den Sozialismus, wie ihn ein Karl Marx und Friedrich Engels vertreten, für undurchführbar, aber wir müssen befürchten, daß die Sozialdemokratie noch zunimmt, statt abzunehmen, wenn die Gegnerschaft, auf die sie stößt, sich nicht einen besseren Boden der Abwehr zu bereiten versteht als den, der in jenen thörichten Missverständnissen beruht. Wenn man liest, was jetzt, wo der Kampf der Geister, frei von den Fesseln des Sozialistengesetzes, sich entfalten kann, gegen die Sozialdemokratie vorgebracht wird, dann fragt man sich immer bedenklicher, ob denn alle Mühe verständiger und wohlwollender Männer, eine objektive Aufklärung über den Sozialismus zu geben, so ganz umsonst gewesen sein soll. Wir haben hierbei vor Allem das gar nicht genug zu würdigende Büchlein von Schäffle „Die Quintessenz des Sozialismus“ vor Augen. Es ist das eine Schrift, die auf jedem Büchertisch liegen und so fleißig wie nur möglich benutzt werden sollte. Vor Allem aber sollte kein Mitarbeiter einer Zeitung, kein Publizist, er mag welcher Partei immer angehören, über den Sozialismus auch nur ein Wort schreiben, wenn er nicht Schäffle's „Quintessenz“ gründlich und wiederholt gelesen hat. Vielleicht zuckt die Ignoranz die Achseln bei dieser Vermahnung, aber die Herren mögen versichert sein, daß, wer das Buch kennt, noch mehr die Achseln zucken über die schäßige Weisheit der Ignoranten. Wir verlangen gar nicht, daß jemand, der, mitten in den aufreibenden Tageskämpfen stehend, in jedem Augenblick zur Abwehr und zum Angriff bereit sein muß, sich in das schwierige und zeitraubende Studium des Marx'schen „Kapitals“ vertieft haben soll. So wünschenswerth das wäre, so undurchführbar ist es doch, denn dies Grund- und Hauptwerk des Sozialismus erfordert Vorbereitungen und eine Schulung des Denkens,

wie sie nur ein ernstes philosophisches Studium, vor allem das Studium Hegels, verleihen kann. Dagegen mit Schäffle's „Quintessenz“ kann sich ja jedermann in ein paar Stunden bekannt machen, und es erscheint uns geradezu wunderbar, daß das nicht auch von jedermann geschieht. Vielleicht haben wir später noch die Gelegenheit, uns mit den Lehren, die uns Schäffle giebt, näher zu beschäftigen. Für heute möchten wir nur einige von den letzten Schlüssen hier wiedergeben, zu denen Schäffle gelangt, der wahrlich kein Freund der Sozialdemokratie ist. Auf die Darlegung der Methode, durch die er seine Schlüsse erzielt, können wir uns hier zu unserem Bedauern nicht einlassen, weil der Raum es nicht gestattet. Nur so viel wollen wir sagen: Es ist bisher noch Niemandem gelungen, die Schäffleschen Aussführungen zu widerlegen, und sowohl die Sozialdemokraten, die er bekämpft, wie die Nichtsozialisten haben anerkannt, daß Schäffle eine objektive und sehr lichtvolle Darstellung der Ziele des Sozialismus giebt. In dem Schlussskapitel der „Quintessenz“ also heißt es: „Es ist nicht richtig, daß der Sozialismus das Eigenthum überhaupt negire. Es ist nicht richtig, daß er das Privat-eigenthum schlechtweg aufgebe. Es ist nicht richtig, daß er ohne Produktionsmittel arbeiten, das Kapital im technischen Sinne beseitigen müsse. Es ist nicht richtig, daß er Großproduktion ausschließe. Es ist nicht richtig, daß er innerlich materialistisch und zuchtlos sein müsse. Es ist nicht richtig, daß er Familie und Erbrecht prinzipiell negire. Es ist nicht richtig, daß er Freizügigkeit, freie Berufswahl absolut ausschließe, daß er die Freiheit des Bedarfs, des Haushalts, der Geselligkeit, der Vereinsbestimmungen grundsätzlich aufhebe. Es ist weiter nicht richtig, daß der Sozialismus antinational und rein kosmopolitisch sein müsse, da vielmehr eine internationale Organisation der Arbeit, ohne vorherige nationale Gliederung aller Produktionszweige schlechterdings unmöglich wäre. Viel eher wäre an die Gefahr einer zu scharfen nationalen Abschließung zu denken... Es ist ferner nicht richtig, daß der Sozialismus die Selbstbestimmung der Einzelnen aufhebe, also kultur- und freiheitsfeindlich wirken müsse... Es ist auch unrichtig, daß der Sozialismus zentralisierte Staatsdespotie werden müsse. Vielmehr könnte ein hohes Maß territorial und gewerkschaftlich gegliederter Selbstverwaltung Platz greifen, über welcher die staatlichen Zentralgewalten nur als allgemeine und durchaus freiheitlich organisierte Ordnungs-, usgleichungs- und Zusammensetzungsgewalten stehen und wirken würden, so wie jetzt, oder vielmehr noch weit weniger als jetzt die Zentralgewalten den kommunalen, akademischen, kirchlichen, pädagogischen Selbstverwaltungen übergeordnet sind. Endlich ist es eine unrichtige und willkürliche Annahme, daß politischer Anarchismus dem Sozialstaate prinzipiell eigen sein müsse. Das Ideal konservativer Ordnung, vollständige, berufsständige Gliederung des ganzen Volkes, wäre in unzeitlicher Form dann erst möglich, während es jetzt an dieser Grundlage fehlt und das allgemeine Wahlrecht seine Gebäude auf Flugsand bauen muß.“

So Schäffle! Und nun halte man einmal dagegen, was eine Reihe von Blättern in den letzten Tagen als das Zerrbild des Sozialismus uns vorgeführt haben.

Deutschland.

△ Berlin, 10. Oktober. Von einer sanguinischen Beurtheilung der Crispirede durch die deutsche Presse kann ernstlich nicht die Rede sein. Es gibt kaum ein urtheilsfähiges Blatt, das nicht seine Zustimmung zu den leitenden Gedanken des italienischen Staatsmannes mit einem Tröpfchen ablehnender Kritik versehen hätte. Bei Beifall, den Crispri in Österreich-Ungarn findet, ist sogar noch um einiges lebhafter als der, der ihm von hier aus erteilt. Was beweist das nun? Keineswegs, daß die öffentliche Meinung Deutschlands enttäuscht worden ist, sondern vielmehr, daß nach Lage der Sache und in Würdigung der großen Schwierigkeiten, die Crispri im Innern zu überwinden hat, Anderes gar nicht erwartet worden ist. Ob der Redner etwas weniger kühn hätte sein können und müssen oder nicht, die Hauptfrage bleibt, daß er mit zwingender Logik den Beweis für die Notwendigkeit des Dreibunds geführt hat, und daß er die Stellung Italiens in diesem Bunde in einer Weise geschildert hat, nach der es Wahnsinn sein würde, wenn Crispri oder ein anderer italienischer Staatsmann aus dem sicheren Gehege des Dreibunds wieder hinauswollte. In der That giebt es nichts Thörichteres, als Crispri vorzuwerfen, daß er es unterlassen hat, seine Bereitwilligkeit zur Erneuerung des Bundesverhältnisses ausdrücklich zu betonen. Das Selbstverständliche braucht nicht gesagt zu werden. Wir kommen auf die Crispirede zurück, um hier festzustellen, daß in hiesigen hervorragenden Kreisen vollkommene Befriedigung über

die Auslassungen des leitenden Staatsmannes herrscht. Mit rückhaltloser Genugthuung wird anerkannt, daß Crispri das Wesen des Dreibundes als einer zur Sicherung des europäischen Friedens begründeten Gemeinschaft vortrefflich charakterisiert habe, und daß ebenso die Stellung der einzelnen Mitglieder des Bundes zu einander von ihm mit wahrhaft glänzender Klarheit dargelegt worden sei. Auch daran wird nicht im Geringsten Anstoß genommen, daß Crispri die Rolle Frankreichs in der europäischen Völker- und Staatenfamilie mit sympathischer Objektivität umschrieben hat. Wer über diese Worte des Redners erstaunt gewesen ist, der verkennt in bedenklichem Grade die Tendenzen, von denen sich die deutsche Politik gegenüber der französischen Republik leiten läßt. In jener zu Missverständnissen führenden Auffassung steckt noch ein Rest von Ueberlieferungen aus gewissen Kampfesperioden der Bismarck'schen Politik. Das deutsch-französische Verhältniß ist freilich nicht derart, daß ein deutscher Staatsmann von der Stellung Crispis über Frankreich so sprechen möchte, wie Crispri es gethan hat. Aber es gehört nicht gerade ein Übermaß von Objektivität dazu, um von hier aus anzuerkennen, daß der betreffende Abschnitt der Crispischen Rede durchaus nicht im Widerspruch mit den leitenden Gesichtspunkten der Dreibundspolitik steht, und namentlich, daß er einem italienischen Minister sehr wohl ansteht. — Die „Hamb. Nachrichten“ behandeln die Waldersee-Krise in einer Weise, die den Schluss nahe legt, daß diese Krise demnächst tatsächlich ausbrechen und mit dem Rücktritt des Generalstabchefs endigen werde. Das Blatt nennt als den eventuellen Nachfolger des Grafen den General von Lejczynski oder den Grafen Haeseler. Wir haben erst vor wenigen Tagen auf Grund sehr guter Mittheilungen konstatiren können, daß die Misshelligkeiten, die zu einer Erschütterung der Stellung des Grafen Waldersee geführt hatten, gegenwärtig eher gemildert als verschärft seien, und wir müssen diese unsere Angabe gegenüber den sensationellen Behauptungen des Hamburger Blattes aufrecht erhalten. Zur Würdigung des angezogenen Artikels ist es durchaus nothwendig, sich zu erinnern, daß die „Hamb. Nachr.“ von notorischer Feindschaft gegen den Generalstabchef erfüllt sind, und daß das Blatt im übrigen auch alle Ursache dazu hat, dem Grafen nicht freundlich gesinnt zu sein. Wenn die „Hamb. Nachr.“ darauf hinweisen, daß Graf Waldersee mit Herrn v. Verdy in der Ansicht übereinstimme, die Verkürzung der Dienstzeit sei nützlich und durchführbar, so ist das allerdings richtig. Aber der Chef des großen Generalstabs hat sich für die Verkürzung der Dienstzeit durchaus nicht so engagirt, daß er mit dieser seiner Meinung stehen und fallen müßte. Wir resümiren uns in Bezug auf die sogenannte Waldersee-Krise für jetzt dahin, daß es tatsächlich Differenzen gibt, und zwar nach mehreren Seiten hin Differenzen persönlicher wie sachlicher Natur, daß aber diese Gegensätze bisher im Theoretischen stehen geblieben sind und eine Entscheidung für oder gegen das Verbleiben des Grafen im Amte noch nicht nothwendig gemacht haben. Wenn im Generalstab bestritten wird, daß Graf Waldersee demnächst zurücktreten werde, so darf man dies Dementi vollinhaltlich glauben. Indessen ist es die Frage, ob dieselbe Ablehnung mit gleicher Sicherheit auch nach mehreren Monaten zu erwarten sein würde. In dieser Formulirung ist schon ausgedrückt, daß die endgültige Entscheidung der Angelegenheit nicht bloß von persönlichen Entschließungen, sondern auch von der, einstweilen nicht zu berechnenden Entwicklung der militärischen Reformfragen abhängt.

— Der im Gotha versammelte deutsche Protestantentag, der die freiere Richtung vertritt, hat folgenden Beschluß gefaßt:

„Wir verwerfen jeden Versuch, die alten Dogmen auch noch unserer Zeit als Glaubens- und Lehrgesetz aufzuerlegen. Wir halten eine freie Stellung des denkenden und gläubigen Christen dem Dogma gegenüber für vollberechtigt und fordern die Anerkennung einer jeden aus ernster wissenschaftlicher Prüfung hervorgegangenen theologischen Überzeugung. Der feste Grund, auf dem wir einmütig zusammenstehen, ist das Evangelium Jesu Christi.“

— Während der bisherige Gouverneur von Kamerun, Freiherr von Soden, wie mitgetheilt wurde, seine angekündigte Reise nach Ostafrika bereits angetreten hat, weilt der Reichskommissar Major von Wissmann noch immer in Berlin und scheint auch für die nächste Zeit an keine Abreise zu denken. Die „N. Pr. Btg.“ knüpft an diese Thatache folgende Beobachtungen:

Major v. Wissmann hat sich bis jetzt noch nicht zur Rückkehr nach Ostafrika entschließen können, wo er sich schon jetzt in eine ganz andere Lage versetzt sieht, als sie früher war. Neben ihm erscheint, obwohl die alten Verhältnisse auf Grund etatsmäßiger Feststellung bis zum nächsten Frühjahr dauern, ein anderer Reichsbeamter, ganz unabhängig von dem Reichskommissar und mit einer höheren Würde bekleidet, außerdem mit dem Nimbus umgeben, daß dieser vom nächsten Jahre ab als höchster Verwaltungsbeamter

dort seinen ständigen Sitz erhält. Das muß auf die Schutztruppe und auch auf die in solchen äußeren Dingen sehr empfindsame Bevölkerung einwirken. Man würde dort der Veränderung, welche aus rein sachlichen Gründen erfolgt ist, eine persönliche Bedeutung beilegen; der Reichskommissar würde sich also dort gleichsam in neuen Verhältnissen befinden und in einem anderen, weniger glänzenden Lichte erscheinen. Aus diesen Gesichtspunkten widerstrebt es zunächst dem Major von Wizmann, auf den Schauplatz seiner Thätigkeit zurückzukehren, und es ist nicht abzusehen, ob in diesem Entschluß eine Aenderung herbeizuführen ist. Die Nothwendigkeit, in jenem Schutze eine feste staatliche Verwaltung einzuführen und die Ausgaben dafür in bestimmte etatsmäßige Formen zu bringen, war eine so unabsehbare, daß man nicht umhin konnte, trotz der allgemein anerkannten Verdienste Wizmann's neue Vorschläge zu machen, welche dessen bisherige Stellung in jedem Falle so verändern müssen, daß seine frühere fast unbegrenzte Gewalt verringert wird. Wie nothwendig es war, mit solchen Aenderungen einen Anfang zu machen, dürfte aus den für den Reichstag vorbereiteten Druckfächern genügend hervorgehen.

— Die Konferenz der preußischen Landesdirektoren und Vertreter außerpriußischer landwirtschaftlicher Berufsgenossenschaften in Berlin hat sich zuerst mit der Frage der Einschätzung der landwirtschaftlichen Betriebe beschäftigt. Sodann wurde erörtert: 1) die Frage der Einschätzung der landwirtschaftlichen Betriebe ohne nennenswerthe Bodenbewirtschaftung zu den Kosten der Unfallversicherung; 2) die Frage der statutarisch obligatorischen Unfallversicherung der kleineren Landwirthe und ihrer Ehefrauen. Die Bienenzüchter als Hauptbetrieb wurde in der Konferenz als zur landwirtschaftlichen Unfallversicherung gehörig erklärt. Zweifelhaft war man in Betreff der Klassifikation des Gewerbes der Vernichtung von Krähen- und Rabennestern und des Räucherns in den Weinbergen auf fremden Grundstücken. Hinsichtlich des Erlasses von Unfallverhütungsvorschriften erklärte man, daß solche für die Landwirtschaft so lange nichts nützen, als man nicht auch die Arbeiter wegen der Übertretungen bestrafen könne. Man werde sich also bis auf Weiteres mit Polizeiverordnungen helfen müssen. Auch kamen die lege ferenda einzelne Fragen zur Sprache, wobei indessen die allgemeine Meinung dahin ging, von einer Gesetzesänderung vor der Hand noch abzusehen.

— Der sozialdemokratische Parteitag, der morgen in Halle abgehalten wird, scheint sich zu einer Kundgebung im großen Stil zu gestalten. Nicht nur über taktische und organisatorische, sondern auch über prinzipielle Fragen, Abänderung des Parteiprogramms in grundlegenden Bestimmungen, soll berathen werden. Es ist seit dem Gothaer Kongreß vom Jahre 1875, auf welchem sich die beiden großen sozialistischen Richtungen vereinigten, der erste allgemeine Parteitag der Sozialdemokraten, der auf deutschem Boden gehalten wird. Unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes war an dergleichen nicht zu denken. Die folgenden Parteitage haben im Ausland, in Wyden, in der Schweiz, in Kopenhagen, in St. Gallen stattgefunden. Das „Berl. Volksbl.“ theilt die Liste der ihr bekannt gewordenen Delegirten zum Kongreß in Halle mit und bemerkt dazu, in allen Wahlversammlungen sei der Organisationsentwurf der Fraktion in allen Punkten oder mit unbedeutenden Abänderungen genehmigt worden. Von der berühmten „Spaltung“ der Sozialdemokratie sei nirgends etwas zu bemerken gewesen.

— Unter dem Titel: „Das Vereinsrecht, ein Wort gegen Polizeimäßigkeiten“ veröffentlicht der deutschfreimüige Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Gustav Kauffmann eine Streitschrift (Verlag von Kurt Brachvogel, Berlin), in der er gegen die verschiedenen, im deutschen Reiche geltenden Vereinsgesetze lebhaft zu Felde zieht, insbesondere gegen das preußische vom 11. März 1850. Der kritischen Behandlung des Vereinsrechts schickt der Verfasser einen interessanten historischen Überblick über die Entstehung und Entwicklung des Vereinsrechts in Deutschland voraus und erörtert insbesondere das Auflösungsrecht und die Beschränkungen, denen die politischen Vereine und Versammlungen ausgesetzt sind. In

dem Kapitel „Die Rechtsprechung“ verweist der Verfasser auf die Gefahren, welche dehnbare Gesetzesbestimmungen für die Freiheit und Rechtsicherheit mit sich bringen und erörtert alle die zahlreichen, im Interesse der Freiheit bedauerlichen Entscheidungen der höchsten Gerichtshöfe. Der Verfasser verlangt schließlich Streichung sämtlicher sogenannten Vereinsgesetze. Nach seiner Meinung wird die Beseitigung der polizeilichen Aussicht gerade das Gute haben, daß Vereine und Versammlungen lernen werden, ganz auf eigenen Füßen zu stehen, daß die Selbständigkeit ihrer Organe gestärkt wird und die politische Erziehung des Volkes forschreitet. Mit Recht weist Kauffmann auf den unwürdigen Zustand hin, daß Mit- und Pflichtbewußte Männer bei ihren Berathungen von Polizeiorganen beeinflußt werden, während sonst doch nur gewohnheitsmäßige Verbrecher unter Polizeiaufsicht ständen. Auch die vermögensrechtliche Seite des Vereinswesens beleuchtet der Verfasser in einem Schlusskapitel; er tadelt den Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich, welcher anstatt jedem Vereine die sogenannte juristische Persönlichkeit zuzusprechen, es bei den Landesgesetzen mit ihrem Bevormundungssystem der Verleihung belassen will. Durch einen die preußischen, bayerischen, sächsischen, württembergischen und badischen Vereinsgesetze enthaltenden Anhang gewinnt das klar und schneidig geschriebene, gehaltvolle Büchlein, aus welchem ein frischer freiheitlicher Hauch dem Leser entgegengeht, an praktischem Werth.

— Die Sonder-Kommisjon der Stadtverordneten-Versammlung in Frankfurt a. M., welche mit den Vorschlägen für die Wahl eines ersten Bürgermeisters beauftragt ist, wird zur Präsentation für die Bürgermeisterwahl in erster Linie vorschlagen: J. Ad. Ickes, Oberbürgermeister in Altona, und daneben nach Vorschrift des Gemeindeverfassungsgesetzes: Justizrat Dr. Hummel und Leopold Sonnenmann. Über die zu erfolgende Präsentation wird die Stadtverordneten-Versammlung nächsten Dienstag, den 14. ds. voraussichtlich beschließen. Die Ernennung des ersten Bürgermeisters erfolgt bekanntlich durch den Kaiser.

— Die Lage des Holzhandels wird in den Berichten fast sämtlicher Handelsfammern, welche sich darüber äußern, als günstig bezeichnet; insbesondere kommt die Zufriedenheit mit den Preisen zum Ausdruck. Diese Stimmen gegenüber erscheint die kürzlich von der Münchener „Allg. Ztg.“ unternommene Anregung einer Erhöhung der Holzzölle sehr befremdlich. Nach ihrer Behauptung soll weder die im Frühjahr in Heidelberg ins Leben gerufene Konvention der Stammholzhändler, noch „der gegen das Ausland schützen sollende Wall des Holzzolles“, den Druck auf den deutschen Holzmarkt abchwächen, welchen billige Seefrachten und ein angeblich noch nicht erlebter Raupenfraß herbeiführen sollen. „Die in den letzten Monaten,“ liest man in dem Artikel, „stattgefundenen, eine Schädigung des Nationalvermögens bedeutende Herabwertung der Weichhölzer liefert in ihrem Quell evidente Beweise von der Unzulänglichkeit der Holzzölle unter den jetzigen Verhältnissen, die eben seit Einführung derselben stark verschoben worden sind. Schwedische Bretter werden heute gegen die Herbst- und Frühjahrsnotizen um 300 M. pr. 10.000 Kilo für Momheim billiger geliefert, weil Frankreich und England zur Zeit nicht aufnahmefähig sind und die inländischen Produzenten, die à tout prix verkaufen wollen und müssen, in solchen Fällen, gleichviel zu welchen Preisen, ihre Holzmasse dem immer zur Aufnahme geneigten deutschen Markt zuführen. Liegt es nicht nahe, daß, gleichwie mit Aufgebot aller Kräfte gegen die Ronne zu kämpfen, es Pflicht ist, Stellung gegen die Unzulänglichkeit der Holzeführzölle zu nehmen?“ Das einzige sachliche Argument in dieser Auslassung ist die Behauptung von dem Rückgang im Preise der Weichhölzer und der schwedischen Bretter, welcher in den letzten Monaten eingetreten sei. Lediglich dieses Preisrückgangs wegen, der vielleicht nur vorübergehend gewesen ist, verlangt die „Allg. Ztg.“ eine Erhöhung der Holzzölle!

Österreich-Ungarn.

* Wien, 9. Okt. Nun sind die Wahlen zum niederoesterreichischen Landtag beendet, der durch das den

liberalen sehr günstige Ergebnis der Wahl im Großgrundbesitz von einer antisemitisch-klerikalen Majorität bewahrt worden ist. Seltsam ist es allerdings, daß der adelige Großgrundbesitz liberal ist, als das Bürgerthum in Wien und entschiedener als dieses sich der klerikale Einwirkung zu erwehren verstand. Dem Großgrundbesitz wird es Wien zu danken haben, wenn die wichtigste Frage, welche die Bürgerschaft gegenwärtig beschäftigt, die Schaffung der Kommune Groß-Wien, im Interesse Wiens erledigt wird. Der Bürgermeister Wiens Dr. Prix ist bei den Wahlen bekanntlich nur mit Mühe gegen seinen antisemitischen Gegenkandidaten durchgedrungen. Er selbst hat schon während der Wahlkampagne auf die Nothwendigkeit hingewiesen, daß der jeweilige Bürgermeister Wiens im Landtage eine Vorsitzstimme habe, damit die Interessen der Hauptstadt im Landtage jeder Zeit gewahrt seien. Im Anschluß an diese Ausführungen ist im Gemeinderath der Antrag gestellt worden, bei der Regierung um Verleihung einer Vorsitzstimme an den Bürgermeister zu petitionieren. Der Antrag bezieht sich darauf, daß der Fürst-Erzbischof von Wien, der Bischof von St. Pölten und der Rektor der Universität Wien Vorsitzrecht im Landtage genießen. So wichtig wie die Anwesenheit dieser Herren im Landtage ist die des Bürgermeisters von Wien gewiß, und erkennt man einmal die Verleihung von Vorsitzstimmen an die Vertreter großer Körperschaften als berechtigt an, so wird man angeben müssen, daß der Bürgermeister von Wien im Landtage nötiger und nützlicher ist, als etwa der Bischof von St. Pölten. Aber darum ist das Bestreben, dem ersten das Vorsitzrecht zu verschaffen vom liberalen Standpunkt doch nicht zu billigen. Die liberale Partei sollte lieber die Gelegenheit ergreifen, die Abschaffung der Vorsitzstimmen in Anregung zu bringen, die ja doch ein Anachronismus und mit dem gleichzeitigen Bestreben nach Erweiterung des aktiven Stimmrechts unverträglich sind. Durch Schaffung einer neuen Vorsitzrechte würde diese antiquierte Einrichtung neuerdings konfliktieren. Daß eine liberale Partei daran kein Interesse haben kann, liegt auf der Hand und sie hat um so weniger Grund, sich dafür einzusetzen, als selbst, wenn der Bürgermeister einmal nicht gewählt werden sollte, es im Landtag wohl nur an Männern fehlen wird, welche als Gemeinderäthe Gelegenheit hatten, die städtische Verwaltung von Grund aus kennenzulernen. Hält man aber den Bürgermeister für unbedingt nötig im Landtag, so braucht man ihn ja nur in einem unbedingt sicheren Wahlbezirk zu kandidieren, im Ubrigen aber für eine Demokratisierung des Wahlrechts wirken.

Rußland und Polen.

* Die Reisepläne des russischen Kaisers sollen nach einer Meldung der „Kölner Ztg.“ geändert sein. Wie verlautet, wird derselbe, anstatt jetzt nach der Krim zu gehen, in der nächsten Woche in Petersburg eintreffen, und am 15. Oktober dem Stapellauf des Panzerschiffes „Hangent“ beiwohnen. Der Thronfolger nimmt bereits in Skieriewice Abschied von seinen Eltern. Dorthin, bzw. nach Warschau haben sich auch mehrere Großfürsten und Minister begeben, um sich von dem Thronfolger zu verabschieden. Die Kaiserin, welche kürzlich nebst der Großfürstin Xenia eine Parforcejagd mittritt, soll erfräst und leicht unpaßlich sein. Ihre Schwester, die Prinzessin Thyra von Cumberland, wird jetzt zum Besuch erwartet.

* In den Kreisen der finnländischen Bevölkerung herrscht wie man der „Pol. Korr.“ schreibt, eine sehr gedrückte Stimmung, da man wahrnimmt, daß die russische Regierung in ihrem Bestreben, die Verwaltung in Finnland nach russischem, wenn auch keineswegs bewährtem Muster einzurichten, unentwegt fortfährt, ohne Rücksichtnahme auf die Schwierigkeiten die sich einem derartigen Beginnen in den Weg stellen, und auf die Gefährdung eigener Interessen. Und doch hätten die in dieser Richtung bisher gewonnenen Erfahrungen die Machthaber in Petersburg überzeugen können, daß die Sache nicht so leicht geht, als man ursprünglich gemeint hat, und daß sie im Augenblicke nur eine elstante Schlappe

Kleines Fenilleton.

* Eine vergessene Strafe unserer deutschen Vorfahren. Eine Strafe schimpflicher Art bei den alten Deutschen, die heute fast ganz der Erinnerung entchwunden ist, war die des Hundetragens. Das Hundetragen war eine militärische Strafe, und aus alten Zeiten herstammend, bei den Sachsen, Schwaben, Thüringern, Franken, Longobarden und Böhmen im Gebrauch. Auch in Italien ist dieselbe angewendet worden. Das besonders Egentümliche aber der Anwendung dieser Strafe ist darin zu erkennen, daß sie, die als der höchste Schimpf galt, ausschließlich an höchstgestellten Personen adeligen Stammes, an Rittern und Grafen vollzogen und Jahrhunderte hindurch nur vom Kaiser selbst angeordnet wurde. Adelige geringerer Grades, die Junker, wurden ebenfalls zum Tragen, aber nicht von Hunden, sondern, wie die einen sagen, von Katzen, nach anderen zum Tragen eines Sessels verurtheilt, während die Strafe des gewöhnlichen Soldaten im Tragen eines Pfuggrades bestand. Den Rittern also wurde die Strafe in schimpflicher Steigerung zuerkannt, eine Steigerung, welche noch dadurch in jenen Fällen erhöht wurde, wo der zu tragende Hund ein räudiger sein mußte. Nicht minder diente es zur Erhöhung des Schimpfes, wenn der Hund groß, also schwer von Gewicht war. Je schwerer, desto schimpflicher. Der Hund aber mußte, wenigstens während der Zeit der strengen Handhabung dieser Vorschrift, auf den Schultern oder um den Nacken gelegt getragen werden. Die Strecke Wegs, welche der in solcher Weise Bestrafte zu durchmessen hatte, betrug meist eine deutsche Meile. Bisweilen mußte derselbe seine Last aus einem Bezirk oder aus einer Stadt in den oder die andere schleppen, oft auch war die zeitweilige Residenz des Kaisers der Zielpunkt.

Die Verbrechen, welche auf so schimpfliche Weise geführt werden sollten, bestanden zumeist in öffentlicher Friedensstörung: Erregung von Bürgerkrieg. Aber auch bei Verleumdungen und Schmähungen wurde der Schuldige zu der erwähnten Strafe verurtheilt. Bei schweren Verbrechen der zuerst angeführten Art bildete das Hundetragen nur einen Theil der Gesamtstrafe, die oft die Leistung einer beträchtlichen Geldbuße einschloß, in den schwersten Fällen aber in Todesstrafe bestand. Dem Hundetragen folgte meist das Abscheinen des Bartes als eine weitere beschimpfende Maßregel.

Im „Bär“, dem wir diese Angabe entnehmen, erwähnt Emil Flögel eine Reihe geschichtlich verbürgter Fälle, in denen die Strafe des Hundetragens zur Anwendung kam. Das erste überlieferte Ereignis dieser Art berichtet Wittekind (Widukind) Mönch von Corvey, ein hervorragender Darsteller deutscher Geschichte. Der Vorgang fällt in die Regierungszeit Otto I. oder des Großen, welcher 924 den Thron bestieg. Wittekind berichtet, Eberhard, Herzog von Franken, der Bruder Kaiser Konrad I., habe die Stadt Elmeri, also Elmershausen an der Weier, überfallen, in Brand gesetzt und alle Einwohner ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht niedergemacht. Darüber aufgebracht, habe der Kaiser dem Eberhard eine schwere Geldstrafe auferlegt, die übrigen hohen Offiziere aber, welche als Anführer an jenem Überfall sich beteiligt, dazu verurtheilt, Hunde nach Magdeburg zu tragen! Ein ähnliches Vorkommen ist es, von dem der Freisinger Bischof Otto aus der Zeit Friedrich Barbarossas erzählt. Der selbe berichtet, daß während der Abwesenheit des

Kaisers von Deutschland im Jahre 1156 — er war damals in Italien — Arnold, Erzbischof von Mainz, und Hermann Pfalzgraf am Rhein, einen Bürgerkrieg entzündeten, durch den sie weitgehende Verbesserungen veranlaßten. Nach seiner Heimkehr habe der Kaiser, wie er in einer hierüber berathenden Versammlung in Worms betont, des Erzbischofs seiner geistlichen Würde wegen zwar verschont, hingegen sei er wider den Pfalzgrafen mit aller Strenge vorgegangen. Hierbei erwähnt der Freisinger Bischof ausdrücklich, es sei bei den Franken und Schwaben die Sitte festgewurzelt, daß, wenn ein Ritter, Junker u. dergl. von dem Ritter der Friedensstörung, Brandstiftung oder ähnlicher Verbrechen schuldig befunden sei, dieser Edelmann, bevor er die Todesstrafe erlitte, zur Bützung seiner Schmach einen Hund tragen müsse. Dieser Sitte entsprechend zwang der Kaiser den Pfalzgrafen Hermann als Friedensstörer nebst zehn seiner Genossen, gleichfalls Grafen, Hunde eine deutsche Meile weit zu tragen. Auch fügt der Gewährsmann die Bemerkung hinzu, es hätten sich diesseits der Alpen im deutschen Reich alle vor solchem Urtheilspruch gefürchtet.

In Betreff des Ursprungs dieser Strafe hält Flögel die Ansicht für das Wahrscheinlichste, welche Melchior Goldast in seinen „Reichshandlungen“ vertritt, wenn er die Strafe des Hundetragens davon ableitet, daß Friedensstörer, welche an erster Stelle die Strafe zu erdulden hatten, gleichsam wie wütende Hunde angesehen wurden, die in Abwesenheit ihres Herrn sich blutdürstig auf ihre Gegner gestürzt.

Daher übrigens die Strafe und ihre schimpfliche Bedeutung auch außerhalb Deutschlands bekannt, wenn auch nicht nachgewiesen ist, beweist der Umstand, daß die Franzosen das Schimpfwort „Kanaille“, die Italiener „canaglia“ von jener Sitte her sich gebildet haben, dem die Bezeichnung eines schlechten Menschen innenwohnt.

* Die russische Kolonie Alexandrowska in Potsdam. Im Jahre 1812 brachte der General v. Dörf aus dem russischen Feldzuge etwa 500 russische Gefangene mit nach Preußen. Von diesen kamen am 14. Oktober 62 Mann nach Potsdam, um hier einen „russischen Sängerchor“ für den König zu bilden. Diese 62 Mann traten zur 2. Kompanie des ersten Garde-Regiments zu Fuß und rückten im Dezember mit nach Breslau. Hier schieden wieder so viel von ihnen zu dem neu gebildeten Bataillon aus russischen Gefangenen aus, daß beim Regiment nur verbürgt waren 4 Feldwebel, 4 Unteroffiziere und 13 Gemeine, welche nun zur Leib-Kompanie kamen. Sie machten mit dem Regiment beide Feldzüge gegen Frankreich mit. Am 15. November 1815 überwies Kaiser Alexander dem Chor noch sieben Russen. Die „Sänger“ erhielten bis 1826 häufig bei Hofe, nachher seltener, zum letzten Male im Jahre 1830. Im Jahre 1827 waren noch am Leben die Sänger: Waniloff, Zabolotoff, Wolgin, Thimofejeff, Serjeff, Anissimoff, Alexieff, Grigorjeff, Gawrilinka, Uschakoff, Bockin und Schischko. Von diesen alten russischen Sängern lebte schon 1861 keiner mehr. Die sogenannte „russische Kolonie“ vor dem Nauener Thore wurde im Frühjahr 1826 angelegt, vollendet im November 1827. Es sind 12 Kolonistenhäuser und ein Haus für den Dorfschulzen. Drei Sänger bekam ein Haus nebst Garten. Nach seinem Ableben geht die Stelle auf den erstgeborenen männlichen Leibeserben über; sind solche Erben nicht vorhanden, so tritt das erste Garde-

Regiment zu Fuß als Erbe ein. Der Erbe darf nur entweder der griechisch-katholischen oder der lutherischen Konfession angehören; jedes andere Bekenntniß schließt von der Erbschaft aus. Die Kinder der Kolonisten durften die frühere königliche Hof- und Garnisonschule in Potsdam besuchen und nahmen also hier am evangelischen Religionsunterrichte Theil. Die griechische Kapelle wurde ebenfalls im Jahre 1826 im Bau begonnen. Die Grundsteinlegung war am 11. September 1826; Friedrich Wilhelm III. war dabei gegenwärtig. Erst im Jahre 1829 wurde der Bau vollendet. Am 10. Juni 1829 war der erste Gottesdienst nach griechischem Ritus daselbst, obgleich die Kapelle noch nicht geweiht war. Gegenwärtig war der Kaiser Nikolaus. Es wurden bei dieser Gelegenheit dort einige Kinder der Kolonisten getauft. Am 10. September war der zweite Gottesdienst; wieder war Kaiser Nikolaus zugegen. Am 11. September war endlich die Einweihung; zugegen waren Kaiser Nikolaus, König Friedrich Wilhelm III., Ober-Präsident v. Bassowitz, Bischof Dr. Eulert und Oberst v. Brittwitz. Elf russische Kolonisten und der Leibkutscher Ivan von Nikolajev bildeten die eigentliche Gemeinde. Im Jahre 1866 bekannten sich nur noch 4 Söhne und 5 Enkel der ehemaligen russischen Sänger zur griechisch-katholischen Kirche. Dem ersten, sehr eifrigen Probst Ochubowsky folgten die Brüder Sokoloff, Poljakoff, Janitschek, Seredinsky u. s. w. Anfänglich war alle 4 Wochen Gottesdienst, später seltener. Kirchen-Vorsteher Sieber ist evangelisch.

* Der Gipfel der Noblesse. Ein Fräulein älteren Jahrganges, das in der Bremerstraße in Berlin einsam hauszt, hat unter anderen berechtigten Eigentümlichkeiten auch die, daß sie ihr gesammtes flüssiges Kapitalvermögen in einem kleinen Säckchen unter dem Kleide verborgen stets mit sich herumträgt. Da fügte es dieser Tage ihr böser Stern, daß sie auf einem Spaziergange, auf welchem sie in großem Eifer mit einer „Zeitgenossin“ sich unterhielt, ihrem Schatz auf der Straße verlor. Von dem Verlusten desselben machte das Fräulein sofort Anzeige bei der Polizei und harrete in stiller Regnition des ehrlichen Finders. Dieser stellte sich in der That mit dem geborgenen Schatz auch ein. Das achtjährige Töchterchen des Rittergutsbesitzers v. R. hatte das Säckchen mit dem Gelde gefunden, dasselbe geöffnet, den Inhalt in die Schürze geschüttet und war dann jubelnd über die blanken Goldstücke und bunten Bildchen zu seinem Papa geeilt. Dieser zählte aus den Goldstücken und den Banknoten fünftausend und vierhundert Mark zusammen, nahm die glückliche Finderin bei der Hand und ging mit dieser und mit sammt dem Gelde zur Polizei, um dort den Fund anzumelden. Nachdem auf dem Bureau die Anzeige gehörig erfaßt war, begaben sich Vater und Tochter, begleitet von einem Beamten, nach der Bremerstraße. Das Kind sollte den Fund der Eigentümerin selbst übergeben und wirklich erschien dasselbe der alten Dame als gütiger Schutzengel im einarmen Heim, sie streichelte und herzte das „liebe Kind“ in wahrhaft zärtlicher Weise. Der wohlhabende Vater verzichtete auf den gesetzlichen Finderlohn — gutherzig und liebenswürdig versprach die späte Jungfrau der guten Kleinen als königliche Belohnung zu Weihnachten eine schöne Puppe. Das kleine Mädchen wußte nicht, ob es darüber lachen oder weinen sollte; der Papa tröstete es nach Kräften mit der Hoffnung, daß die Dame vielleicht doch Wort halten werde. — Vielleicht!

erleiden müßten, wenn sie ihre so gewaltsamen Angriffe auf die mehr oder weniger autonomen Institutionen des Großfürstenthums fortsetzen würden. Bekanntlich sind Anfangs dieses Jahres besondere Regierungs-Kommissionen eingesetzt worden, welche die Aufgabe haben, geeignete Vorschläge zur Verschmelzung der besonderen Post-, Münz- und Zollverwaltungen im Großfürstenthum mit denjenigen des Kaiserreiches auszuarbeiten. Die meist jugendlichen und unerfahrenen Mitglieder dieser Kommissionen gingen mit großem Selbstvertrauen an ihre Arbeit und erlaubten sich sogar nicht selten, ihren älteren, hochverdienten finnischen Kollegen gegenüber ein ganz unpassendes Vertragen. Die auf genaue Kenntnis der Verhältnisse und Bedürfnisse des Großfürstenthums gegründeten Gegenbemerkungen der finnischen Kommissionsmitglieder wurden gänzlich unbeachtet gelassen und in den russischen Journalen hauptsächlicher Richtung erschienen zahlreiche Artikel, in welchen Finnland wegen seines vermeintlich erfolglosen Widerstandes gegen die gesetzten Maßregeln geradezu verhöhnt wurde.

Frankreich.

* **Paris**, 10. Okt. "Paris" behauptet, daß fast täglich zahlreiche französische Militärs ihre Dienste der deutschen Botschaft anbieten, die diese aber zurückweisen. Diese Behauptung hat in militärischen Kreisen großen Unmut erregt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Schneidemühl**, 10. Okt. [Strafkammer.] Heute verhandelte die hiesige Strafkammer wider den Freischulzenbesitzer und Ortschulzen Hellmuth Busse, den Müller Albert Vogel und den Gaithofsbesitzer Gustav Bleck wegen Vergehen im Amt bezw. Körperverletzung. Am 17. Februar cr. kam der Arbeiter Julius Dessaу von hier nach dem nahe belegenen Dorfe Schmilau und kehrte in dem Gasthofe bei Bleck ein. Nachdem er sich hier einen Schnaps hatte eingenommen lassen, bot er den Anwesenden Wahlauftrufe der Deutschenfreisinnigen Partei und Wahlzettel auf dem Namen des Freisinnigen Reichstagskandidaten Rechtsanwalt Flatau aus Berlin lautend an. Als der Müller Vogel dies sah, rief er den bis dahin abwesenden Gaithofsbesitzer Bleck herzu, sperrte den Arbeiter Dessaу in ein Nebenzimmer ein und ließ den Ortschulzen Busse kommen. Als dieser das Zimmer betrat, in welchem sich Dessaу befand, trieb er denjenigen an, packte ihn bei der Brust, warf ihn zur Stube hin und schlug ihn mit dem Schulzenstock. Der Ortschulze bestieg schnell ein Pferd und jagte dem Geflohenen nach. Als er ihn erwischt hatte, schlug er ihn abermals mit dem Schulzenstock. Der Müller Vogel dagegen, welcher inzwischen herbeigeeilt war, schlug auf D. mit einem Rohrstock ein. D. wurde darauf auf den Schulzenhof transportiert, mit Stricken gebunden und in einen Stall gesperrt. Nach einiger Zeit wurde D. auf einen Wagen nach Schneidemühl zum Disziplinkommisarius gebracht, wo er seine Freiheit wieder erlangte. D. ist nach seiner Aussage infolge der Misshandlung zwei Monate lang arbeitsunfähig gewesen, tritt in dem heutigen Termine als Nebenkläger auf und fordert 1000 M. Erbsatz- und Schmerzensgelder. Der Angeklagte Busse bestreitet, den D. geschlagen zu haben. Durch Zeugen wurde aber das Gegenteil bewiesen. Der Angeklagte Vogel gibt zu, den D. auf dem Felde geschlagen zu haben. Eine Theilnahme des Angeklagten Bleck dagegen konnte durch Zeugen nicht bewiesen werden. Die Staatsanwaltschaft beantragte unter Billigung mildernder Umstände gegen den Ortschulzen Busse eine Geldstrafe von 500 M., gegen den Müller Vogel eine Geldstrafe von 50 M. und hinsichtlich des Gaithofsbesitzer Bleck auf Freisprechung. Der Gerichtshof erkannte gegen Busse auf 14 Tage und gegen Vogel auf 1 Woche Gefängnis. Bleck dagegen wurde freigesprochen. Außerdem sind Busse und Vogel gehalten, an den Nebenkläger Dessaу eine Entschädigung von 100 M. zu zahlen.

Lokales.

Posen, den 11. Oktober.

* **Posener Adressbuch**. Der Verlag unserer Zeitung und des Posener Adressbuches hat die Löhne der Buchdrucker-Gehilfen seiner Offizie, einem Wunsche der vereinigten Posener Buchdrucker-Gehilfen nachkommend, als erste deutsche Firma in Posen nicht unwe sentlich erhöht und ist in Folge dessen leider gezwungen, den Subsistenzpreis des Adressbuches auf 5,25 M. und den Ladenpreis desselben auf 6,50 M. festzusetzen. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß bereits in den nächsten Tagen die Haushälften wieder zurückgesordert werden. Der Verlag richtet bei dieser Gelegenheit nochmals die Bitte an das Publikum, bei der Herstellung dieses dem allgemeinen Interesse dienenden Werkes ihn thatkräftig unterstützen zu wollen.

- u. **Aus dem Bericht der Posener Handelskammer**. Die Hopfenernte des Berichtsjahrs, welche, was die Menge anlangt, erheblich besser ausfiel als die 1888er Ernte, lieferte leider kein tadelloses Ergebnis. Seit dem Jahre 1882, dessen Ernte eine ausgezeichnete Beschaffenheit zeigte, sind alle Ernten mangelhaft ausgefallen; stets haben seitdem die ungünstigen Witterungsverhältnisse der Sommermonate die Ausreise des Hopfens geschädigt. Das Geschäft entwickelte sich, trotzdem daß die 1889er Ernte um ein Drittel größer war als die letzte, wegen des günstigen Ernte-Ausfalls in Böhmen, Bayern und Süddeutschland sehr langsam. Der eigentliche Verkauf begann erst Mitte Oktober. Die höchsten Preise, nämlich 150 M. für 50 kg, erzielten die aus Sachsen und Steiermark gezogenen und ausnahmsweise schon Mitte Juli zum Verkauf gelangten ersten Frühhopfen. Von der Gesamternte ist kaum der vierte Theil beste Ware gewesen, welche zu Preisen von 60—75 M. für 50 kg hauptsächlich von den Neutomischer Kundschaftshändlern und den Brauern der benachbarten Provinzen gekauft wurden. Die 1889er Ernte wird auf etwa 20 000 Zentner geschätzt. Sicherlich wären tausende von Zentnern ihrer geringen Güte wegen unverkauft geblieben, wenn England und Amerika sehr große Mengen aus dem Markt genommen hätten, wovon Ware mittlerer Güte mit 40—50 M. und die geringen Hopfen mit 25—40 M. für 50 kg bezahlt wurden. Auf Lager befinden sich anscheinend nur noch geringe Mengen und auch diese finden sich bis zur neuen Ernte Absatz an die Brauereien. — Die Posener Möbel-Industrie hat ihre alte Bedeutung für den Handel und die Handwerkerbevölkerung auch im Berichtsjahr behauptet. Die Überschwemmung unserer Nachbar-Provinzen mit den billigen "Posener Möbeln", bei denen der billige Preis selbstverständlich auch eine geringere Güte des Rohstoffes und der Arbeit bedingt, läßt leider viele auswärtige Händler diese geringe Beschaffenheit auch bei den anderen guten Posener Fabrikaten voraussehen und erschwert hierdurch ungemein das Geschäft mit guten Möbeln. Letztere werden daher nur in wenigen großen Werkstätten oder Fabriken fast ausschließlich für den Verkauf im Einzelnen gefertigt; doch ist die Nachfrage, da sich die Käufer mehr und mehr daran gewöhnen, nicht nur nach billigen, sondern besonders nach "gut gearbeiteten" Möbeln zu fragen, stetig im Steigen begriffen. Durch die Preistiegerung des hauptsächlich als Blindholz zur Verwendung gelangenden lie-

fern Holzes, des Schellacks usw., sowie durch Lohnaufbesserungen ist der Preis der fertigen guten Waren gegen das Vorjahr gestiegen. Der im Berichtsjahr während der Haupt-Geschäftszzeit ausgebrochene und durch die Vereinigung der Tapezierer-Gesellen Deutschlands, welche den Zugang fremder Gesellen während des Aufstandes nach Posen verhinderte, kräftig unterstützte Aufstand der Tapezierer-Gesellen führte zu einer Lohnverhöhung für letztere, welche wiederum den Preis der fertigen Polstermöbel erhöhte. Die Fabrikation von Stühlen, Tischen, Bänken fand durch den Neubau vieler Bahnhöfe und die damit verbundene Einrichtung von Wartesälen, ferner durch den Neubau von Kasernen in unserer und den Nachbar-Provinzen erhöhten Abzähle; desgleichen durch die andauernden Neuveröffnungen von feineren Gastwirtschaften in Nord- und Süddeutschland; doch bleibt Berlin Hauptabsatzgebiet für die bezeichnete Waarenart. Durch die Preisaufschläge sämtlicher Rohstoffe ist bei den Stühlen und Bänken im Betriebsjahr eine Preiserhöhung eingetreten, die, da Mangel an Waaren herrscht, bald weiteren Preiserhöhungen weichen dürfte. Des schlanke lohnende Absatzes im Innlande wegen dürfte auch die Ausfuhr nach überseeischen Ländern im Betriebsjahr zurückgegangen sein. Bei dieser Ausfuhr von Stühlen und Bänken pflegt sich Posen jetzt immer mehr der Vermittelung von Berliner Händlern zu bedienen.

* **Feuerlöschgranaten**. Bei Gelegenheit der furchtbaren Brandkatastrophen, welche in der letzten Zeit Berlin heimgesucht haben, hat es sich herausgestellt, daß selbst die bestorganisierte Feuerwehr, zu denen doch anerkanntesten die Berliner zu rechnen ist, nicht immer im Stande ist, derartig belagertenwerthe Unglücksfälle zu verhindern. Immer mehr und mehr wird in den Kreisen der vorichtig denkenden Bevölkerung der Ruf nach Feuerlöschmitteln laut, die es dem Privatmann möglich machen, durch schnelles und energisches persönliches Eingreifen bei einem, in seiner Wohnung, Fabrik oder Lagerraum entstehenden Feuer einem größeren Unglück vorzubeugen. Unter den bisher vorhandenen Feuerlöschmitteln sind es hauptsächlich die Goebelschen Feuerlöschgranaten, mit denen in der letzten Zeit u. a. in München durch ein Dienstmädchen ein Wohnungsbrand, in Altona ein brennendes 4-stöckiges Haus und in Berlin im "Hotel du Nord" durch den Zimmerkellner ein entstandenes Feuer gelöscht worden ist. Unsere Leser finden in der heutigen Nummer ein Gutachten des Berliner chemischen Unter suchungs-Instituts (Dir. Herr Gerichtschemiker Dr. Bein), über diese Feuerlöschgranaten, in welchem ausdrücklich erklärt wird, daß die Goebelschen Feuerlöschgranaten entschieden geeignet seien, entstehende Brände zu löschen, resp. zu löschen und an ihrer weiteren Ausdehnung zu verhindern. Schon in den nächsten Tagen soll dem sich dafür interessirenden Publikum in einer öffentlichen Löschprobe Gelegenheit geboten werden, sich selbst durch Augenblicke von der Wirksamkeit dieser Feuerlöschgranaten zu überzeugen. Zeit und Ort dieser Löschprobe wird noch näher bekannt gemacht werden.

a. **In Krakau** wird das Fest des 500. Jahrestages der Geburt des J. Johann Kant am 19. und 22. Oktober d. feierlich begangen werden. Der "Kurier Pozn." bringt das Programm dieser kirchlichen Feier.

d. **Eine neue katholische Buchhandlung** (von B. Kolanowska und K. Lang) ist hier im Hause Wasserstraße 1 eröffnet worden.

* **Berichtigung**. Der Kirchen-Kassenrendant der evangelischen Kreuzkirch-Gemeinde, welchem, wie in Nr. 710 unserer Zeitung berichtet, pro 1889/90 Decharge ertheilt wurde, heißt nicht Adolph, sondern Adolph Griesbach.

* **Der Volksanwalt Hillner** übersendet uns heute noch nachstehendes Schreiben: Sehr geehrte Redaktion! Auf Grund des § 11. des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 bitte ich ganz ergebenst, hochgeneigtest meine letzte Erklärung in der Verhaftungsangelegenheit aufzunehmen zu wollen. Das gerichtliche Verfahren schwebt gegen mich und die Schuhleute. Dem Herrn Minister des Innern habe ich eine ausführliche Sachdarstellung eingesandt. Möge das Gericht entscheiden, mögen meine Zeugen Szymanski und Szalamacha sowie die Zeugen der Gegenpartei, Firschlaff, Seidel, Herda und Körner vor Gericht schwören! — Mit vorzüglicher Hochachtung Hillner, Volks-Anwalt, früherer Königl. Gerichts-Büreauassistent.

— u. **Ertrunken**. Ein beklagenswerther Unglücksfall hat sich am vergangenen Mittwoch auf dem Dominium Malta zugetragen. Die Kinder des dortigen Gutsverwalters befürchteten sich mit Spielen in der Nähe der Cibina. Ein zwölfjähriger Sohn des Verwalters kam beim "Sacklaufen" dem Flusse zu nahe, stürzte in das Wasser und ertrank, da nicht rechtzeitig Hilfe zur Stelle war. Erst später gelang es, die Leiche des verunglückten Knaben aufzufischen und den tiefbetrübten Eltern zu übergeben.

— u. **Der diesjährige Herbst-Jahrmarkt**, welcher am vergangenen Donnerstag begonnen hat und bereits am nächsten Montag sein Ende erreicht, hatte bis jetzt sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden, das Geschäft war sehr schleppend.

— u. **Diebstahl**. Am 8. d. M. ist einer am Fischereiplatz wohnhaften Witwe aus verschlossener Stube und zwar aus einem ebenfalls verschlossenen Kasten, die Summe von 27 M. in Thalerstückchen gestohlen worden.

Telegraphische Nachrichten.

Danzig, 11. Okt. [Privat-Telegramm der "Pos."] Der Bezirksausschuß bewilligte den Gehalt des Oberbürgermeisters von Danzig in der Höhe von 15 000 M.

Petersburg, 11. Okt. [Privat-Telegramm der "Pos."] Das Finanzministerium hat die Beschleunigung der Revision des Projekts eines neuen Zolltariffs angeordnet und die Börsenkomitee aufgefordert, ihm Vertreter in die Tarifkommission zu delegieren. Man erwartet die Einführung des neuen Zolltariffs bereits zum 1/13. Januar 1891.

Bern, 11. Okt. Im Nationalrathe erwähnte Präsident Suter den neuen Niederlassungsvertrag mit Deutschland und bemerkte, daß derselbe den korrekten Abschluß einer vorübergehenden Störung bilde, auf welche die Schweiz mit dem Bewußtsein zurückblicken könne, ihr Recht gewahrt und ihre Pflicht gethan zu haben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Eine Canzonetta für drei Männerstimmen (a capella) Son troppo innocente nell'arte d'amar" von Karl Maria von Weber, welche seither zu den verloren gegangenen Kompositionen des Meisters gerechnet wurde, ist von Georg Bloch wiedergefunden worden. Friedr. Wilh. Jähns hatte diese Canzonetta wohl in seinem berühmten Werk über Weber, als auch in den hinterlassenen Werken als abhanden gekommen bezeichnet. Jähns schreibt in seinem Werk pag. 430 Nr. 35 wörtlich folgendes: "Canzonetta: Son troppo innocente nell'arte d'amar", komponirt 1811, 12. Juli zu Starenberg bei München. Das Tagebuch Weber's sagt an obigem Tage: "Früh eine Canz. à 3 comp.; Posl., Danzi und ich mußten jeder eine machen. Danzi wurde um zwei Takte früher fertig als ich; ich komponirte: Son troppo innocente nell'arte d'amar. Nach Max M. v. Weber's Lebensbild Weber's I. 274, wurde das Wettkomponiren durch Jenny von Wiegelsberg, Weber's ausgezeichnete und geistreiche Schülerin, angeregt." — Die Canzonetta mit italienischem Texte nach dem Original und mit einer von Georg Bloch hinzugefügten deutschen Übersetzung ist im Verlage von Raabe & Blothow in Berlin erschienen.

Bermahlte:
Max Simon
Clara Simon
geb. Springer.
Ottliehütte bei Bunzlau,
den 10. Oktober 1890.

Statt besonderer Neldung.
Durch die Geburt eines mun-
teren Knaben wurden hocher-
freut

Adolf Glaser u. Frau

Celine, geb. Peiser.
Krotoschin, d. 9. Oktober 1890.

Gestern Abend verüchidt unsere
geliebte Mutter, Großmutter,
Schwiegermutter und Tante, die
verwittete Frau

Auguste Seifert,
geb. Pursche.

Beerdigung findet am Montag,
den 13. d. M., Nachmittags 4 Uhr,
statt.

Die Hinterbliebenen.

Unser Gemeinde-Mitglied

Frau

Henriette Aschheim
ist gestorben.

Die Beerdigung findet

Sonntag, den 12. d. M.,

Nachmittags 4 Uhr,

von der Leichenhalle des
jüd. Friedhofes aus, statt.

Posen, den 10. Ott. 1890.

Der Vorstand
der ist. Gründer-Gemeinde.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonntag, den 12. Oktober 1890:

Der Zigeunerbaron.

Große Operette in 3 Akten von
J. Schnizer. Musik von Joh.
Strauß.

Montag, den 13. Ott. 1890:

2. Vorstellung zu bedeutend er-
mäßigten Preisen.

Novität! Novität!

Der Generalstabschef.

Aula der Mittelschule,
Raumannstraße.

I. Lieder-Abend

von Frau Dr. Theile
am Mittwoch, den 15. Ott.,
Abends 1/2 Uhr.

Abonnements auf alle 3 Gieder-
Abende à 4 Mark, Einzelpätze
à 2 Mark und Programme zu
haben bei Bote & Bock und
Abends an der Kasse.

Zugang von der Unteren
Mühlenstraße.

Berein
junger Kaufleute
Posen.

Vortrag

des Herrn Professor
Scherer - München
im Stern'schen Saale,
Abends 8 1/4 Uhr.

Montag, d. 13. Ott. 1890:
"Rom im Vergangen-
heit u. Gegenwart".

Dienstag, d. 14. Ott. 1890:
"J. Victor
von Scheffel und seine
Dichtungen".

Eintrittskarten verabfolgt Herr
Louis Lich. Sapientia 8.
Hiesige Nichtmitglieder u. deren
Angehörige haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Montag, 13. d. M., Abends 8 Uhr,
Freie Besprechung

über: Das Erfinden.

Nach langen, schweren Leiden verschied heute unsere
innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
Schwester und Tante,

Fran Henriette Aschheim,

geb. Katz,

im 63. Lebensjahr, was schmerzerfüllt anzeigen

Die trauernden Hinterbliebenen.

Berlin, Posen, Königsberg i. Pr.,

den 10. Oktober 1890.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 12.

d. M., Nachmittags 4 Uhr, in Posen von

der Leichenhalle des jüd. Friedhofes aus, statt.

Philharmonischer Verein zu Posen.

Die Unterzeichneten sind zusammengetreten, um einen phil-
harmonischen Verein zu gründen, dessen Aufgabe es sein soll, das
Musikleben unserer Stadt durch Veranstaltung größerer Symphonie-
konzerte unter Buzierung namhafter Solisten zu fördern. Der
Zur Beschaffung der erforderlichen Kosten nötige Jahresbeitrag
der Mitglieder ist auf drei Mark festgesetzt worden. Alle Musik-
freunde, welche dieses Unternehmen durch ihren Beitritt zu unter-
stützen geneigt sind, werden gebeten, sich baldigst in die an den
nachbenannten Stellen aufstiegenden Mitgliederlisten einzutragen
und daselbst die Statuten in Empfang zu nehmen. Zur Entgegen-
nahme der Anmeldungen haben sich freundlichst bereit erklärt die
Herrnen Inhaber der Handlungen:

Ed. Bote und G. Bock, Musikalienhandlung, Wilhelmstr. 23,

Joseph Jolowicz, Buchhandlung, Alter Markt 4,

J. Neumann, Cigarrenhandlung, Wilhelmplatz 8.

Posen, im Oktober 1890. 15060

Baldamus, Dr. Dewerny, Eberhard,

Seminardirektor. Oberstabsarzt. Hauptmann u. Kom.-Chef.

Dr. Ernst, Goldenring, Hennig, Herz,

Regierungsrath. Kaufmann. Kal. Musikdirektor. Stadtrath.

E. Kantorowicz, Dr. Küntzel, Le Viseur,

Kaufmann. Stabsarzt. Rechtsanwalt.

Dr. Lewinski, Maiwald, Dr. Nitsche,

Rechtsanwalt. Reichsdent.-Assessor. Arzt.

Orgler, Pachur, Pilet,

Justizrath. Major u. Bat.-Komm. Regierungsrath.

Reichard, Specht, Warnecke,

Konsistorialrath. Landrichter. Landrichter.

Zehn, Superintendent.

Die Verlobung

der Gewinne, zum Beitreten der Dr. Jacob'schen Waisen-Aufstalt soll
am 6. November, Vormittags 10 Uhr, in der Aula der Knaben-
Mittelschule, stattfinden, woselbst am 3., 4. und 5. November die
zu verlosenden Sachen ausgestellt und auch Lose à 75 Pf. zu
haben sein werden.

Der Vorstand des Dr. Jacob'schen Waisenhauses.

Emil Götze Concert

unter Mitwirkung des Pianisten

Herrn Felix Dreysschock

Donnerstag, den 16. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr,

im Lambertschen Saale.

Billete à 4, 3 u. 1,50 Mk. bei Ed. Bote & G. Bock.

Etablissement Zoologischer Garten.

Heute Sonntag, den 12. Oktober 1890:

Streichmusik-Konzert

im großen Saale.

Ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Graf
Kirchbach (1. Niederschl.) Nr. 46, unter Leitung des Königl.
Musikdir. Herrn A. Thomas.

Aufang 4 Uhr, Ende 8 Uhr.

Entree (einschl. der Thierabtheilung) 25 Pf. Kinder 10 Pf.

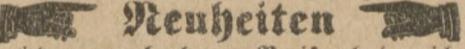
Von 6 Uhr ab Schnittbillers à 10 Pf.

Die Mitglieder des Vereins Zoolog. Garten haben gegen
Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Eintritt.

Wegen Aufgabe meines Confectionsgeschäfts

ist die Wohnung vom 1. Januar event. 1. April 1891 zu ver-

miethen. Die für die Winteraison eingegangene



gebe ich zu jedem annehmbaren Preise ab, da mich Krankheit
am sachgemäßen Verkauf hindert.

15075

Johanna Slomowska,

Wilhelmstraße 25 I.

M. W. Falk,

Berlinerstraße 5, Posen, Schloßstraße 3,
empfiehlt sein Lager von vorzüglichstem

Pfungstädter | Exportbier.

Von heute ab:

Pfungstädter Bock-Ale.

Gewerbliche Vorstufe der polytechnischen Gesellschaft.

Der Unterricht beginnt am Montag, den 13. d. Mts.,
Abends 7 1/2 Uhr, und werden Anmeldungen in unserem Schul-
lokal, Ziegensstraße Nr. 4, zwei Treppen, entgegen genommen.

Posen, den 10. Oktober 1890. 15055

Der Vorstand der polytechnischen Gesellschaft.

Gründer.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß sich mein Friseur-
Geschäft jetzt

14979

Ritterstraße 2, nahe dem Wilhelmsplatz,

befindet.

Meine

Friseur-Salons

(Damen separat) mit amerikanischen Kopftwaschvor-
richtungen empfiehlt zur geneigten Benutzung.

Tüchtige Damen-Friseuren zum Frisieren in und
außer dem Hause, auch im monatlichen Abonnement, stehen
jederzeit zur Verfügung. — Ferner empfiehlt mein großes
Lager von Perrücken, Zöpfen, aller Arten Haar-
arbeiten, Parfümerien, Bürsten, Kämme etc.

C. Linnemann, Ritterstraße 2.

Destillation, Weingroßhandlung u. Bier-Depot.

Offerre zu billigsten Preisen diverse Liqueure, Weine
und Biere.

Verkaufe 50 Fl. Kulmbacher Bier zu 7,50 M. und 8,00,

50 = Gräzer Bier = 3,75 = 4,50,

50 = Lager-Bier = 3,50 = 3,75,

franco Haus exel. Glas.

St. Murkowski, Posen, Langstraße 3.

Schutz-Marke No. 63.

Grätzer Export-Bier-Brauerei POSEN

Gumprecht Weiss empfiehlt franco Haus

Grätzer Bier, vorzügl. u. flaschenreif 40 Fl. 10605

Berl. Weissbier, m. Pal.-Bieröl. (eig. Gebräu) 35 = excl.

Hiesiges Bairisch Bier 35 = Glas

Echt Kulmbacher (Akt.-Br. Fes) 18 = à 3 Ark.

Grätzer Exportbier u. Berliner Weissbier auf Fässern billig.

Grätzer Export-Bier-Brauerei POSEN

Gumprecht Weiss empfiehlt franco Haus

Grätzer Bier, vorzügl. u. flaschenreif 40 Fl. 10605

Berl. Weissbier, m. Pal.-Bieröl. (eig. Gebräu) 35 = excl.

Hiesiges Bairisch Bier 35 = Glas

Echt Kulmbacher (Akt.-Br. Fes) 18 = à 3 Ark.

Grätzer Exportbier u. Berliner Weissbier auf Fässern billig.

Grätzer Export-Bier-Brauerei POSEN

Gumprecht Weiss empfiehlt franco Haus

Grätzer Bier, vorzügl. u. flaschenreif 40 Fl. 10605

Berl. Weissbier, m. Pal.-Bieröl. (eig. Gebräu) 35 = excl.

Hiesiges Bairisch Bier 35 = Glas

Echt Kulmbacher (Akt.-Br. Fes) 18 = à 3 Ark.

Grätzer Exportbier u. Berliner Weissbier auf Fässern billig.

Grätzer Export-Bier-Brauerei POSEN

Gumprecht Weiss empfiehlt franco Haus

Grätzer Bier, vorzügl. u. flaschenreif 40 Fl. 10605

Berl. Weiss

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

* **Samter**, 10. Okt. [Diebstahl. Verpflegungsstation.] Vom Schlachthause. Am gestrigen Jahrmarktstage ist ein recht frecher Diebstahl ausgeführt worden. Einem polnischen Landwirthe aus der nächsten Nähe der Stadt ist gestern Mittag sein Fuhrwerk mit Pferd auf freier Straße gestohlen worden. Das Pferd, eine junger Fuchswallach im Werthe von 450 Mark, stand am Wagen und trug. Auf dem Wagen befanden sich verschiedene Waaren, zwei Holzwannen, eine Quantität Steinkohlen u. s. w. Der Dieb soll sich mit dem Gespann auf der Samter-Winner-Chaussee entfernt haben. — Die hiesige Natural-Verpflegungsstation für bedürftige Handwerksgegenden ist in dem vergangenen Monat September im Ganzen von 92 Personen in Anspruch genommen worden und betragen die für die verabreichte Verpflegung entstandenen Kosten 33 Mark 5 Pf. Es haben 25 Personen Mittagsbrot und 67 Personen Abendbrot, Nachtlager und Frühstück erhalten. — In dem städtischen Schlachthause zu Samter wurden in den Monaten Juli, August, September geschlachtet: Rinder 94, Schweine 226, Kalber 137, Schafe 219, Ziegen 6. Von den geschlachteten Thieren sind zur menschlichen Nahrung ungeeignet befinden und deshalb beanstandet worden: 2 Rinder, davon 1 mit Tuberkulose, 3 Schweine, davon 1 mit Trichinen, 1 mit Füßen, 1 mit Rotlauf. Von einzelnen Theilen und Organen sind verworfen worden: 1 Kinderkopf mit Strahlenpilzkrankheit, 5 Kinderlungen, davon 3 mit Tuberkulose, 10 Schweinslungen, 4 Kalbslungen, 6 Schafslungen, davon 3 mit Echinokokken, 9 Kinderlebern, davon 6 mit Leberegeln, 6 Schweinslebern, davon 4 mit Echinokokken, 3 Kalbslebern, 21 Schafslungen, davon 17 mit Leberegeln. Als minderwertiges Fleisch wurde freigegeben: 6 Rinder, davon 3 mit Tuberkulose, 1 Kalb mit Tuberkulose, 2 Schafe, 5 Schweine, davon 1 mit Tuberkulose. (Kr. Bl.)

* **Gnesen**, 11. Oktbr. [Druckfehler-Berichtigung.] In unserem Berichte über die Provinzial-Lehrer-Versammlung muß es im Anfang des zweiten Absatzes nicht „Hotel du Nord“, sondern „Hotel de l'Europe“ heißen.

* **Zirke**, 10. Okt. [Lehrerversammlung. Revision Eisenbahnen.] Bei der dieser Tage hier abgehaltenen freien Lehrerversammlung hatten sich außer den dem Verein angehörigen Mitgliedern auch einige Gäste von auswärts eingefunden. Lehrer Fischer-Katschelin verlas einen Vortrag über das Thema: „Kaiser Wilhelm I. und die Volkschule.“ Von einer Debatte wurde Abstand genommen. Hierauf gelangten zwei Anträge des Lehrers Schmidt-Zirke, betreffend die „Einrichtung eines Fragefests“ sowie die „Sammlung pädagogischer Zeitungsartikel behufs Verleihung und Bewprechung in den Versammlungen“ zur Annahme. Um Schlusse ergriß ein Vereinsmitglied das Wort, um der Versammlung seinen Dank für die ihm dargebrachten Glückwünsche u. gelegentlich seines 25jährigen Amtsjubiläums auszusprechen. Bemerkt sei noch, daß der Vereinsvorstand, Kanton Lubitz-Zirke, in beiden letzten Sitzungen von dem stellvertretenden Vorstand, Lehrer Kowalewitz-Zirke, vertreten wurde. — Gestern revidierte Herr Postinspektor Albrecht aus Posen die Kaiserliche Postanstalt in Neuzattum, von wo er sich über Birnbaum nach Britisch zu gleichem Zwecke begab.

Wie hier verlautet, hat der Eisenbahnminister die Eisenbahnlinie Mejeritz-Schwerin-Landsberg mit Haltestellen Poppe und noch zwei anderen Punkten genehmigt. **Birnbaum**, 10. Okt. [Verschwunden] ist seit einigen Tagen der Inhaber eines hiesigen Barbiergeschäfts h. Dass demselben irgend ein Unfall zugestossen ist nicht anzunehmen, vielmehr, daß er seine Frau und Familie hös willig verlassen hat. Letzteres ist um so wahrscheinlicher, da häufig häusliche Zwistigkeiten auf ein glückliches Familienleben nicht schließen lassen. Die Frau führt vorläufig das Geschäft weiter.

* **Lissa**, 10. Okt. [Haberfield, der bekannte tüchtige Piloten] der Lissauer Meute, ist aus England, wo er sich längere Zeit hindurch aufhielt, nach Deutschland zurückgekehrt. Derselbe brachte nicht nur für seine eigene Meute, die einer guten Saison entgegen sieht, eine hübsche Meute neuer Hunde mit herüber, sondern außerdem für das Gnesener Dragoner-Regiment fünf

Koppeln solcher und dessgleichen eine von ihm zusammengestellte, nach Ungarn für den Grafen Andraß bestimmt Meute. Ebenso hat Haberfield, nach dem „L. T.“ für zwei Herren des Lissauer Parforce-Jagd-Vereins Jagdpferde importirt.

* **Krawitsch**, 10. Okt. [Stadtverordnetensitzung.] In der Sitzung am Dienstag bildete die erste Vorlage ein Antrag des Magistrats, betreffend Pflasterung der Straße, welche vom Wilhemsthör nach dem neuerrichteten Fabrikgebäude der posener Firma S. Kronthal und Sohne führt. Die Kosten sind auf 1854 Mark veranschlagt. Der Antrag geht dahin, die Pflasterung unter der Bedingung auszuführen, daß die Inhaber genannter Firma einen Beitrag von 500 Mark leisten und die Herstellung des Bürgersteiges selbst übernehmen. Die Genehmigung hierzu ertheilte die Versammlung nicht, weil die verfügbaren Mittel für dieses Jahr verbraucht und auch für das Etatsjahr 1891/92 gleichfalls nicht ausreichend sind, denn nothwendig und bereits zugesagte Pflasterungen stehen bevor. — Die Beschaffung eines zusammenlegbaren Hanfseils von 400 Cm. Inhalt, dessen Kosten 115 Mark betragen, wurde abgelehnt. Die Feuerwehr soll erst durch veruchsweise Anwendung die Nützlichkeit und Nothwendigkeit darthun. Die Beschlusssitzung über die Bewilligung der Kosten für einen zweiten Wasserwagen wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt, damit die Kommission für Feuerlöschgeräthe sich darüber äußern kann. — An Stelle des seinen Posten als Stadtrath niedergelegenden Kommerzienrath Pollack wurde Apotheker Müller mit 17 von 22 Stimmen neu und Stadtrath Wolff einstimmig wieder gewählt. Beide Herren erklärten sich zur Annahme der Wahl bereit. Zum Schlus beantwortet der Bürgermeister eine Anfrage des Stadtverordneten Schubert über den Stand des Schlachthausbaues.

v. **Tirschtiegel**, 10. Oktbr. [Jahrmarkt. Hopfenpreise.] Der gestrige hier abgehaltene Jahrmarkt war in Folge der günstigen Witterung recht gut besucht. Der Schweinemarkt war geradezu überfahren und die Preise gingen deshalb sehr herunter. Die zahlreich aufgetriebenen Fertel blieben der geringen Kartoffelernte wegen zum großen Theil unverkauft. Kindvieh war wenig auf dem Markt. Trotzdem war die Preisbewegung eine rückgängige, weil die Anzahl der Käufer eine zu geringe war. Auf dem Krammarkt wurde nur ein mäßiger Umsatz erzielt. — Die Hopfenpreise steigen hier von Woche zu Woche, doch ist das geerntete Quantum bei den meisten Produzenten so gering, daß die Einnahme dafür nicht ins Gewicht fällt. Die meisten Hopfenbauer haben eben nur 1 bis 2 Ballen und vielfach noch weniger zu verkaufen. In diesen Tagen sind hier bereits 240 Mark für den Zentner sehr guter Ware gezahlt worden. Viele Produzenten erwarten indeß noch höhere Preise und zeigen sich zum Verkauf bis jetzt immer noch nicht geneigt.

v. **Tirschtiegel**, 11. Oktbr. [Flurbuch.] In Folge der im letzten Sommer an den Ober-Präsidenten abgesandten Petition der Wiesenbesitzer von Tirschtiegel und Umgegend ist von Seiten des Wasserbau-Inspectors Schulemann zu Bromberg der Kultur-Ingenieur Späths beauftragt worden, ein Flurbuch von der Obra niedierung zwischen Tirschtiegel und Ober-Görgig anzufertigen. Derselbe wird in den nächsten Tagen hier eintreffen und die erwähnten Arbeiten an Ort und Stelle ausführen.

* **Czarnikau**, 10. Okt. [Verschiedenes.] Dem hiesigen Eisenbahn-Baubureau ist von der kgl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg noch der Feldmessergehilfe Müller überwiesen worden. — Das neue Postgebäude in Filehne ist im Rohbau vollendet; dasselbe hat ein Maurermeister aus Neustettin für eigene Rechnung gebaut und der Postverwaltung auf 20 Jahre vermietet. Wie man erfährt, soll der Herr bereit sein, auch für hier ein Postgebäude bauen zu wollen. — Wie in diesem Jahre auf mehreren Stellen, so hat auch in Rosko im Garten des dortigen Postagenten ein Kirschbaum zum zweiten Male geblüht und gegenwärtig Früchte von der Größe einer Zuckererbe. Bei dem jetzt kalten Wetter ist wohl die Reife ausgeschlossen. — In Folge weiterer Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in dem Guts- und Gemeindebezirk Siebenschönchen, Kreis Kolmar, wird der vor-nannte Ort und Feldmark für den Verkehr von Wiederkäuern und Schweinen sowie die Ausfuhr von Rauhfutter und Dünger polizeilich gesperrt.

* **Schmiedeberg i. R.**, 10. Okt. [Arbeitsinstellung.] Im Frühjahr dieses Jahres war den in der hiesigen Plüsch- und Chenille-Fabrik von Weigert u. Comp. beschäftigten Arbeitern eine Lohn erhöhung von 2 Pfennigen pro Elle bewilligt worden. Die Inhaber der Firma haben jedoch erklärt, diese Zulage von jetzt ab nicht mehr weiter zahlen zu können. In Anbetracht des ohnehin geringen Verdienstes — 6 bis 7 M. in der Woche — und der immer mehr sich steigernden Preise der wichtigsten Lebensmittel legte deshalb vorgestern ein Theil der Arbeiter die Arbeit nieder. In einer Versammlung, welche die Strikenden im Gathofe „Zu den drei Kronen“ abhielten, ist, wie verlautet, beschlossen worden, die Arbeit nicht eher aufzunehmen, bevor nicht die Weiterbewilligung der alten, im Sommer gezahlten Lohnsätze zugesichert wird. Die Strikenden verhalten sich ruhig.

* **Königshütte**, 10. Okt. [Eine seltene Operation.] hat kürzlich Sanitätsrath Dr. Wagner in Königshütte ausgeführt. Vor zwei Wochen kam eine Arbeiterfrau und sagte: „Herr Doktor, meine Tochter“, bei diesen Worten wies sie auf ein dreijähriges Kind, welches sie mitgebracht, hin, „ist ungemein scheu, geht jedermann ängstlich aus dem Wege, gibt keine Antwort, noch weniger jemand die Hand, gebärdet sich überhaupt so, als wenn sie nicht alle fünfzehn hätte, bitte, machen Sie dieselbe gesund.“ Dr. Wagner ordnete an, daß das Kind im Knapschaftslazareth verbleibe, damit es beobachtet werden könne. Kaum hatte die Mutter den Heimweg angetreten, so unterzog der um Hilfe Angeführte das Mädchen einer Untersuchung. Hierbei fand er, daß auf einer Stelle am Hinterkopf das Kind eine Vertiefung habe. Sofort wurde eine Zeichnung entworfen, nach welcher die Operation vor sich gehen sollte, das Kind chloroformirt und an der Stelle ein Stück Hirnschale von der Größe einer Untertasse ausgemeißelt. Beim Abheben dieses Stücks machte der Arzt die Wahrnehmung, daß an der Stelle, wo der Einzug vorhanden, die Hirnschale mit dem Hirn verwachsen sei. Diese Verbindung wurde gelöst, das Stück Hirnschale zurückgeklappt und die Kopfhaut vernäht. Bereits nach 48 Stunden benahm das Kind vollständig anders; sein schues Wesen war gewichen, die Kleine trat mit den Kränen in vertraulichen Verkehr, beantwortete alle Fragen willig, kurz, aus der Idiotin ist ein vernünftiges Wesen geworden. Die Entlastung der kleinen Kranken aus dem Lazareth steht in wenigen Tagen bevor.

* **Guben**, 10. Okt. [Der Körper durchschnitten.] Bei Kerkwitz hat sich nach einer Meldung der „G. Btg.“ am vorigen Sonntag ein Mensch auf die Eisenbahnschiene gelegt, um sich den Kopf abschneiden zu lassen. Der Unglückliche wurde aber von den Kränen erfaßt, ein Stück fortgeschleift und ihm dann der Körper durchschnitten. Es soll ein Schmiedemeister aus Forst gewesen sein.

* **Flatow**, 10. Okt. [Wahl. Vertretung.] Bekanntlich besitzt unser Königshaus im Kreise Flatow ein ausgedehntes Fideicommiss, das zur Zeit den Prinzen Friedrich Leopold von Preußen als Besitzer aufweist; es ist dies die Herrschaft Flatow-Krojanke. Als Vertreter dieser Herrschaft in der Kreisverwaltung war vor einigen Wochen verstorbenen Forstmeister Borch-Kujan vom Großgrundbesitz gewählt, in der vorgestern hier abgehaltenen Wahl dieser Kategorie von wahlberechtigten Personen wurde der prinzliche Oberförster Bringmann-Flatow einstimmig zum Mitglied des Kreistages gewählt. — Der Pfarrer Matthe-Grunau, ein im besten Mannesalter stehender Geistlicher, ist derartig erkrankt, daß er sein Amt vorläufig nicht weiter verwalten kann. Mit seiner amtlichen Vertretung ist der Kandidat Heller von hier betraut worden. (R. B.)

* **Memel**, 10. Okt. [Zur Fleischfrage.] Nachdem laut amtlicher Bekanntmachung in den Grenzdörfern zwischen Dt. Crottingen und Nimmeratt die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, müssen wir uns leider darauf gefaßt machen, schreibt das Memeler Dampfboot, daß die ohnehin kaum noch erreichbaren Fleischpreise in der nächsten Zukunft noch eine wesentliche Steigerung erfahren dürften; denn nunmehr ist uns auch die Fleischzufuhr aus einem bedeutenden Bezirk des hiesigen Landkreises auf unbestimmte Zeit völlig abgeschnitten. Leider scheint die Seuche sich noch weiter zu verbreiten, denn dieselbe ist bereits auch in den südlichen Ortschaften Wittauten und Pakamohren konstatiert. Unter

Coussengeister.

Roman von Theophil Zolling.

[10. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

V.

Berehrteste Freundin!

Dieser Brief muß Abschied nehmen statt meiner und soll Ihnen zuerst sagen, wie sehr ich Ihnen zeitlebens verbunden bin für alle Liebe zum Schönen, die Sie in mein Herz gelegt, und die mich auch jetzt bei meinem ersten Schritte leitet und wohl zum Glück führen wird. Man stellt mir die Wahl zwischen einem verhafteten Ehebund oder dem Kloster. Ich wähle die Flucht in die weite, weite Welt. Die Kunst soll meine Rettung sein. Sie hat meine Mutter glücklich gemacht und wird auch die Tochter nicht im Stiche lassen. Ich gehe zunächst nach Berlin. Unser edler Clemens Rainer soll meine erste Zuflucht sein. Ich war ein bisschen seine Schülerin; er wird mir gewiß beistehen.

Warum ich nicht zu Ihnen eile? Um Ihnen keine Ungelegenheiten zu bereiten, denn mein Onkel wird den Flüchtling vor Allem bei Ihnen suchen. So können Sie ihm mit gutem Gewissen schwören, daß Sie nichts von meinem Vor-satz gewußt und mir keinen Vorschub geleistet haben.

Und somit leben Sie wohl und empfangen Sie nochmals den Dank dafür, daß ich in meiner Verzweiflung die einzige Hilfe doch wieder durch Sie finde. Vielleicht haben Sie Gelegenheit, lästige Maßregeln meines Onkels mir gegenüber zu verhindern und auch darin mein Schutzgeist zu sein. Falls Sie mir schreiben wollen — und jede Seite von Ihrer Hand würde ich küssen — so wird Rainer gewiß in der Lage sein, Ihre Botschaften an mich zu bestellen.

Ihre

Mary.

Dreimal wußte die Fürstin Heisterbach den Brief lesen, ehe sie den ungeheuerlichen Inhalt sah. Sie stand gerade im Begriff, die letzte Hand an ihre Toilette zu legen, die, trotzdem einzigt Graf Herbert Werin als Gast erwartet wurde, doch ihre volle Sorgfalt erhebte. Kein Wunder, daß sie in

der Aufregung die schneeweissen Haare, die sie mit einem Anfluge von Koketterie wie eine Douairière des Faubourg St. Germain über den Schläfen gewellt trug, stets von Neuem verschob und dabei immerfort widersprechende Befehle gab. Der Brief war schuld. Sie schickte daher die Tochter hinaus, setzte sich vor den Toilettentisch und las beim flackernden Scheine zweier Girandoles die Hiobspost zum vierten Male. Den Kopf in die Hand gestützt, überlegte sie lange.

„La petite sotte!“ sagte sie halblaut, erhob sich dann, warf einen letzten Blick in die Psyche und fügte entschieden hinzu: „A nous deux maintenant!“ Auch im Salon beschäftigte sie noch das unerwartete und seltsame Mährlein von dem Grafenkind, das zu den Komödianten entflieht. Trotz aller Theaterleidenschaft war sie allzusehr große Dame, um das Komödienspiel nicht nur als bloßes Spiel, als unterhaltsamen Zeitvertreib gelten zu lassen. Einen Beruf daraus zu machen — si donc! Sie ließ noch gelten, daß ein Kavalier eine Komödiantin heirathete, sofern sie von der Bühne zurücktrat und eine „Dame von Welt“ wurde, aber ein Fräulein der hohen Aristokratie, das für gemeines Geld spielt und also eine Berufskomödiantin wird, das war ihr noch nie vorgekommen und ging wirklich über ihren Horizont. Schade, daß die Kleine noch vor ihrem coup de tête nicht zu ihr gekommen war: sie hätte ihr schon das Köpfchen zurechtgesetzt und sie wieder nach Hause begleitet. Natürlich nicht, ohne auch dem alten Bären, ihrem Onkel, den Standpunkt klar zu machen. Es wäre nicht das erste Mal gewesen. Wie oft schon hatte sie auf Marys Wunsch ein kräftig Wörtlein mit dem Alten reden müssen, und es hat fast immer geholfen, wenn auch nicht für lange. Dafür sorgte die hezende Intriguantin Fräulein Agnes schon.

Als man ihr den Gast meldete, dachte sie noch immer über den Fall nach, und auch im Laufe des Abends öfter, so daß Herbert Werin, der an ihre lebhafte Unterhaltung gewöhnt war, sich nicht genug wundern konnte über ihre einsilbige Art, ihre zerstreuten Antworten, ihre etwas wirren Ansichten. Und sie war doch die Weltflugheit und Schlagfertigkeit selbst. Aber auch er schien heute nicht dans ses draps,

und sie bemerkte es. Er war ihr noch nie so langweilig vorgekommen.

Nach Tische führte er sie in den kleinen Salon, wo sie beide, auf den bequemen, weichen Rubensstühlen zurückgelehnt, die parfümierten Zigaretten aus hellblondem Chedivatabak rauchten, die er auf diplomatischen Abwegen hereingeschmuggelt und ihr zum Geschenk gemacht hatte. Aber da schon das träumerische Beobachten der Rauchwölkchen das Geplauder nicht sehr begünstigte, so wollte ein ordentliches Gespräch hier noch viel weniger in Gang kommen. Er erzählte ihr von seiner heutigen Jagd, aber eben als er anfangen wollte, ihr zu schildern, wie er um ein Haar seinen Burschen getroffen hätte, da erinnerte er sich mit Schrecken, daß er diese fatale Episode nun schon zum drittenmal auskramte und brach rasch ab. Doch zu spät, um nicht dennoch von ihr ausgelacht zu werden.

„Lieber Graf,“ sagte sie, „heute sind Sie fast so ungeschickt, wie damals im Heisterbach-Theater. Geschwind, Sie unverwüstlicher Naturbursche, beichten Sie mir, was Sie auf dem Herzen haben, denn Sie scheinen ja ganz verstört und unglücklich. Etwa ein pittoreskes Abenteuer mit einer schönen Jägermaid?“

„Ihrem Scharfsblick entgeht nichts, Durchlaucht.“

„Das kann wahrlich auch ein Blinder sehen oder eine weniger zerstreute Hörerin, als ich, offen gestanden, heute bin. Mais c'est votre faute, cher comte. In Ihrer Gesellschaft sollte man nie zerstreut sein können. Und nun schnell Ihre Beichte, vorausgesetzt, daß sie für meine feuschen Ohren paßt, denn ich möchte doch nicht mehr gerne mädelhaft erröthen müssen.“

„Beruhigen Sie sich,“ sagte er, in ihr Lachen einstimmend, „schon die Heldin meines Abenteuers gewährt Ihnen alle nur wünschenswerthen Garantien.“

Nun erzählte er ihr unterm Siegel der Verschwiegenheit von seiner Begegnung am Bahnhof, und als er geendet, brach die Fürstin in ein lautes Gelächter aus.

(Fortsetzung folgt.)

diesen Umständen droht uns eine vollständige Fleischsperrre. Augenblicklich werden die Fleischpreise durch die ziemlich lebhafte Zufuhr von russischen Gänzen und von Fischen noch einigermaßen niedergehalten, trotzdem auch diese teurer genug bezahlt werden. Wie sich die Verhältnisse aber später gestalten werden, wenn die Zufuhr von Gänzen, und mit dem Beginn des Winters auch die Beschäftigung des Fischmarktes nachlassen wird, das ist gar nicht abzusehen.

Handel und Verkehr.

— u. Die Posener Spritaktien gesellschaft veröffentlicht soeben den Bericht über ihr sechzehntes Geschäftsjahr. Wir entnehmen demselben Folgendes:

In dem verflossenen Geschäftsjahr hat die Gesellschaft ca. 5 855 000 Liter reinen Alkohols gegen ca. 4 200 000 Liter im Jahre 1888/89, 7 735 000 Liter im Jahre 1887/88 und 9 520 000 Liter im Jahre 1886/87 rektifiziert. Der erzielte Bruttogewinn beträgt 247 463,14 M., der Reingewinn (ohne Berücksichtigung der Abschreibungen) beziffert sich auf 71 751,59 M., so daß zuzüglich des Gewinnvortrages aus dem vorhergehenden Jahre von 3510,34 M. über zusammen 75 261,93 M. Verfügung zu treffen ist. Im Einverständnis mit dem Aufsichtsrath macht der Vorstand der Gesellschaft von diesem Betrage folgende Abschreibungen: 2 Prozent auf das Gebäude-Konto von 320 358,30 M. gleich 6407,15 M., 6 Prozent auf das Spiritus-Reserven-Konto von 65 490,70 M. gleich 3929,40 Mark, 8 Prozent auf das Maschinen- und Apparate-Konto von 149 989,29 M. gleich 11 999,15 M., also auf Immobilien zusammen 22 335,70 M., 20 Prozent auf das Inventar-Konto von 23 223,78 M. gleich 4644,75 M., 10 Prozent auf das Fästigen-Konto von 82 282,09 M. gleich 8228,20 M., also ordentliche Abschreibungen insgesamt 35 208,65 Mark. Ferner schlägt der Vorstand vor, nachdem von dem verbleibenden Theile des aus dem Geschäftsjahr stammenden Gewinnes von 36 542,94 Mark statutengemäß zur Erhöhung des Reservefonds 5 Prozent mit 1827,15 M. zu Tantiemen für den Aufsichtsrath, 6 Prozent mit 2192,55 M. zu Tantiemen für Direktion und Personal, 6 Prozent mit 2192,55 M. benutzt worden sind, von dem dann noch einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr zur Verfügung stehenden Betrag von 33 841,03 M. eine Dividende von 4 Prozent auf das Aktienkapital von 750 000 Mark mit 30 000 M. zu vertheilen und den Rest von 3841,03 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Das letzte Biertheil der Brennpériode 1888/89, welches mit dem ersten Biertheil des Geschäftsjahrs identisch ist, gestaltete sich noch überaus ungünstig infolge einer künstlich bewirkten Preissteigerung an der Berliner Börse, welche den Absatz zu einem höchst schwierigen und vollständig gewinlosen werden ließ. Die am 1. Oktober eröffnete neue Brennpériode 1889/90 führte im Laufe des Winters dagegen eine mäßige Besserung der Verhältnisse herbei. Infolge einer günstigen Kartoffelernte erhöhten sich die Zufuhren hierher gegen das Vorjahr, wenngleich dieselben noch bei Weitem nicht an diejenigen früherer Jahre heranreichten. Die Gesellschaft hat ihren Absatz im Inlande in diesem Jahre erheblich erweitert, obwohl das Heranziehen neuer Kunden nicht langsam, mit großen Anstrengungen und Opfern geschehen kann. Das am 1. Juli 1889 neu eingeführte spanische Branntweinsteuergesetz führte während der Kampagne eine Besserung der Spritausfuhr aus Deutschland herbei, welche jedoch sehr erheblich unter den vor dem 1. Juli 1888 erreichten Ziffern bleibt. An der Ausfuhr nahm unjer Platz in Folge seiner geographischen Lage nur in sehr beschränktem Maße Theil, jedoch wirkte die bessere Beschäftigung der Fabriken an den Hafenplätzen für die Ausfuhr zeitweise günstig auf den Absatz im Inlande. Um bei dem Verkauf versteuerter Ware im Inlande konkurrenzfähig zu sein, war es erforderlich, den von der Steuerbehörde gewährten jahrsmonatlichen Abgabekredit für ein größeres Quantum als in den Vorjahren auszunutzen, und dieser Umstand nötigte den Vorstand, den Effektenbestand weiter zu vermehren. Derselbe bestand am Schlusse des Jahres aus Werthpapieren im Werthe von 439 837,50 Mark. Durch den Kursrückgang der Effekten hat die Gesellschaft im Laufe des Geschäftsjahrs einen Verlust von 15 454,60 M. erlitten. Die für die Arbeiterunterstützungskasse und den Beamten-Hilfs-Fonds zurückgelegten Beträge sind laut Besluß des Aufsichtsrates ebenfalls in Werthpapieren angelegt worden; dieselben haben einen Gesamtwert von 17 391 M. Aus dem Spezial-Reservefonds von 71 000 M. sind 31 000 M. zur vollen Beilegung der in dem Geschäftsbuch für 1887/88 erwähnten Angelegenheit betreffend Wasserdefraudation verwendet worden. Da am Schlusse des Geschäftsjahrs mit völliger Sicherheit angenommen werden konnte, daß die Steuerbehörde die Verbrauchsabgabe auf die seit dem 1. Okt. 1887 in unjeren Fabriken entstandenen, 1 Prozent übersteigenden Fehlmengen unerhoben lassen würde, so ist auch ein Schuldverhältnis unjerer Gesellschaft gegenüber der Steuerbehörde aus diesem Grunde nicht mehr vorhanden. Formell ist der bezügliche Besluß des Bundesrates erst in dessen Plenaritzung vom 3. Juli dieses Jahres bestätigt worden, nachdem schon vorher der betreffende Ausschuß des Bundesrats denselben im Laufe des Juni gefaßt hatte. Durch diesen Besluß wird auch eine für die Gesellschaft günstige Umwidmung der Steuerfälle des in den Fabriken der Gesellschaft lagernden Branntweins veranlaßt, welche der Vorstand schon dem Ergebnis des Geschäftsjahres 1889/90 hat zu Gute kommen lassen und welche annähernd den Verlust auf dem Effekten-Konto ausgleicht.

** Preußische Bodencredit-Aktien-Bank. Die Preußische Bodencreditaktienbank teilt mit, daß sie bei der Insolvenz Schmidt in Leipzig durch eine Hypothek von 560 000 Mark auf das dortige Café Bauer interessiert ist, daß aber an der Liquidität dieser Forderung in keiner Weise gezweifelt werden kann, da an zweiter Stelle die Weimarsche Bank intakt ist.

** Prioritätsobligationen verstaatlicher Eisenbahnen. Da noch immer 4 prozentige Prioritäten verstaatlicher Eisenbahnen sich im Umlauf befinden, wird darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche 4 prozentigen Prioritäten der vom Staat erworbenen Eisenbahnen, insbesondere der ehemals Bergisch-Märkischen, Köln-Mindener und Rheinischen Eisenbahn, zum Umlauf von 3½ prozentigen Konzils bezw. zur Rückzahlung zum Nennwerth gefundigt und mindestens seit 1. Oktober d. J. zinslos sind. Nur die 4 prozentige Anleihe der ehemaligen Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn und die 4½ prozentigen Aktien und die 4 prozentigen Prioritäten der ehemaligen Stargard-Posener Eisenbahn unterliegen noch der planmäßigen Tilgung.

** Oberösterreichischer Kohlenverkehr. Der Vorstand des Oberösterreichischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins hatte sich vor einiger Zeit an den Minister der öffentlichen Arbeiten mit der Bitte um Rückgängigmachung der Aufhebung der mehrmonatlichen Frachtstundungen im Oberösterreichischen Kohlenverkehr gewandt, hat jedoch hierauf eine ablehnende Antwort erhalten.

** Vom oberösterreichischen Stein Kohlenmarkt. Während in den ersten Wochen nach dem Septembertermin der geschäftliche Verkehr in Stein Kohle sich sehr regt gestaltet hatte, ist, nach dem Ob. Anz., weiterhin eine Stagnation eingetreten. Die landwirtschaftliche Industrie, namentlich die Zuckerfabriken, welche wohl sämtlich noch im Laufe dieses Monats die Campagne beginnen werden, hat größtentheils ihren Bedarf gedeckt. Nicht allein im Eisenbahnverkehr, sondern ganz besonders im kumulativen Absatz macht sich die verminderte Nachfrage recht bemerkbar, die Gruben zwingen, namhafte Quantitäten, besonders an Hausbrandkohlen, in Bestand

zu stürzen. Dagegen hat der Export nach Russland und Galizien weniger gelitten, und nehmen die Transporte dahin ihren ungeschwächten Fortgang.

** Finanzielles aus Italien. Aus Mailand wird gemeldet: Seit gestern Morgen, nach Bekanntwerden der Banknotenkrise, die mit keiner Silber die Finanzlage des Landes erwähnt, was sehr verblüfft hat, ist die Rente über 1% Prozent gefallen und machte der Preisrückgang sämtlicher Werthe an heutiger Börse weitere Fortschritte. Rente 95,50, Mittelmehrbaahn 573,50, Meridianalbahn 709,50.

** Belgisches Schutzkomitee, Argentinische Werthe, Regierung beabsichtigen Konvertirung der argentinischen wird geschrieben: Anlässlich der seitens der argentinischen Provinzialanleihen wird sich an der Antwerpener Börse ein Schutzkomitee für diese Werthe konstituiren. Auch die Brüsseler entendet in dieses Komitee Delegierte.

** Russische Eisenbahnen. Die russischen Eisenbahnen vereinabten im Juli d. J. 20.199,070 Rubel, davon entfielen auf die Staatsbahnen 2.742,211 Rubel (gegen 2.619,254 Rubel im Juli 1889) und auf die Privatbahnen 17.456,859 Rubel (gegen 18.913,114 Rubel im Juli 1889). Befördert wurden auf den russischen Bahnen im Juli er. 4.124,750 Passagiere und 256.899,844 Rubel Frachtgut. Vom 1. Januar bis zum 1. August er. bezeichneten sich die Einnahmen der russischen Eisenbahnen insgesamt auf 136.369,514 Rubel und blieben hinter den Einnahmen für die entsprechende Zeit des Vorjahres um 6.319,112 Rubel zurück. Der mittlere Werftertag belief sich im Jahre 1890 auf 5319 Rubel, gegen 5663 Rubel im Jahre 1889.

** Kohlenlager in Sibirien. Ein reichhaltiges Kohlenlager, dessen Kohlen den besten englischen gleichkommen sollen, ist lebhaft im Uuri-Distrift in Südost-Sibirien entdeckt worden. Der Befehlshaber des russischen Geschwaders im stillen Ozean, Vice-Admiral Nachinow, versucht die Kohlen auf seinen Kriegsschiffen.

** Der amerikanische Eisenmarkt war in der letzten Woche weniger fest. Amerikanisches Anthracit-Roheisen träge und weichend; Bessemer guter Umsatz, bei niedrigeren Preisen ½ Dollar billiger; schottisches Eisen geringes Geschäft und sietig; Spiegelisen ruhig und sietig, Stangenisen belebter und fest; Stahlischen westlicher Werke 1 Dollar niedriger; Stahlrippen, Stahlknüppel und Nagelbrammen weichend; Stahlrahmtangsten 1 Dollar niedriger, Fertigeisen sietig. Weißbleche in sehr guter Nachfrage und stamm, Stofes-Weißbleche 12—25 Cents höher.

** Nürnberg, 9. Oktober. [Höfchenbericht.] Dem heutigen Markte wurden ca. 700 Ball. fränkische Landhöfchen zugeführt. Die Tendenz war namentlich für geringe Ware eine gedrückte, während die Preise von besserem Höfchen ziemlich behauptet blieben. Gesamtumfang ca. 1000 Ballen. Schlustendenz matt. Es notiren: Markthöfchen Ia. 200—210 M., do. IIa. 180—185 M., IIIa. 170 bis 175 M., Gebirgs Höfchen 205—215 M., Hallertauer Ia. 225—240 M., do. IIa. 190—205 M., do. Siegel 250—260 M., Aischgründer Ia. 205—220 M., Würtemberger Ia. 225—235 M., IIa. 210—215 M., Spalter Land leichte Lagen derselbst 275—290 M., do. Land, schwere Lagen, 310—320 M.

** Auswärtige Konkurse. Müller Michael Heinrichs, Barmen bei Linnich. — Kaufmann H. R. Bromberger, Dresden. — Kaufmann O. G. Maenning, Eberswalde. — Schuhmachermeister Julius Schulz, Sagan. — Orgelbauer Johann Jelaci, Speyer. — Destillateur Richard Roelling, Stolp.

Börsen - Ereignisse.

Berlin, 11. Oktbr. Schluss-Course.		Not. v. 10.
Weizen pr. Oktober	187 25	187 —
do. April-Mai	190 75	190 25
Roggen pr. Oktober		177 —
do. April-Mai	162	162 75
Ercitns. Nach amtlichen Notirungen.		Not. v. 10
do. 70er loko	44 90	45 10
do. 70er Oktober	44 30	44 70
do. 70er Oktbr.-Novbr.	39 70	40 10
do. 70er Novbr.-Desbr.	38 50	38 80
do. 70er April-Mai	39 10	39 30
do. 50er loko	—	—
Not. v. 10.		Not. v. 10
Konsolidirte 4% Anl. 104 20	105 75	105 75
31 99 10	99 25	99 25
101 60	101 70	101 70
Bof. 4½% Pfandbr. 97 20	97 40	97 40
102 75	102 75	102 75
Deit. Kreid.-Alt. 9 169 75	170 25	170 25
Deit. St. Staatsb. 110 —	110 —	109 25
Vom. Banknoten 177 —	177 —	177 —
Bombarden 66 60	66 60	66 75
Deit. Silberrente 78 40	78 25	78 25
Ruff. Banknoten 251 75	252 10	252 10
Ruff. 4½% Bdt. Pfadbr. 101 50	101 40	101 40
Bondsitzung		matt
Zaowrazl Steinholz 45 75	45 50	45 50
Bolin. 58 Pfandbr. 72 60	72 60	72 60
Ultimo: Bolin. 80 Pfandbr. —	68 60	68 60
Ungar. 4½% Goldrente 89 80	89 75	89 75
Ungar. 58 Papier. 87 40	87 75	87 75
Deit. Kreid.-Alt. 9 169 75	170 25	170 25
Deit. St. Staatsb. 110 —	110 —	109 25
Schweizer Cr. 167 25	167 25	167 25
Berl. Handelsgef. 165 90	167 50	167 50
Deutsche B. Alt. 165 —	166 —	166 —
Diskont. Kommandit 222 10	223 10	223 10
Königs- u. Laurah. 145 90	147 10	147 10
Bochumer Guftabst. 160 10	161 25	161 25
Fischerz. 130 50	130 50	130 50
Dortm. St. Pr. 9 20 88 70	Ruff. B. f. ausw. 80 60	80 90
Nachbörs: Staatsbahn 110 20	Kredit 170 25	Diskonto-Kommandit 223 —

Marktberichte.

Breslau, 11. Oktober, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landfuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen sehr ruhig.

Weizen bei schwachem Angebot sehr ruhig, per 100 Kilogr. 18,70 bis 19,60 bis 20,00 Mark, gelber 18,60 bis 19,50 bis 20,00 M. — Roggen nur seine Qualitäten verfälschlich, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 17,20 bis 17,50 bis 18,00 Mark. — Gerste schwach zugeführt, per 100 Kilogramm gelbe 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, weiße 17,00 bis 17,50 bis 18,00 Mark. — Hafer gut behauptet, per 100 Kilogramm 12,40 bis 13,00 bis 13,30 Mark, seifster über Notiz bezahlt. — Mais schwach zugeführt, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen schwach zugeführt, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 17,00 Mark, Victoria 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark. — Lupinen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,50—10,50 M., blaue 7,50—8,50 bis 9,50 Mark. — Bicken vernachlässigt, per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00 bis 15,00 Mark. — Deltaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein mehr angeboten. — Winterrapss per 100 Kilogramm 12,00—13,00—14,00—24,00 M. — Winterrapss per 100 Kilogramm 19,70—21,60—23,60 Mark. — Haussamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 16,00—17,00—17,50 M. — Rapsskuhen in

fester Stimmung, per 100 Kilogr. schlech. 12,25—12,50 Mark, fremde 12,00 bis 12,25 Mark. — Leinuchen unverändert, per 100 Kilogramm schlechte 15,75 bis 16,25 M., fremde 14,75—15,25 Mark. — Palmkerne preishaltend, per 100 Kilogr. 12,00 bis 12,25 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, weißer sehr fest, per 50 Kilogr. 35—50—65 M., rother gut verfälschlich, 32—42—57 M. — Melh in fester Haltung, per 100 Kilogr. inf. Sad Brutto Weizenmehl 00 29,25—29,75 M., Roggen-Hausbaden 27,75 bis 28,25 M., Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 M., Weizenmehl 00 9,20—9,60 M.

Vermisses.

† Eine Schindelgeschichte hat sich russischen Blättern zu folge im Gouvernement Chariton zugetragen. Dort bereist nämlich seit einiger Zeit ein junger Herr von einem einnehmenden Neubau die Gegend, fehrt bei allen größeren Gutsbesitzern ein und stellt sich als von der Regierung abkommandierter Veterinärarzt vor, beauftragt, strenge Maßregeln zum Schutz des Viehs gegen die Kinderpest zu ergreifen. Er tritt sehr wichtig und kurzangebunden auf, lädt sich alles Vieh vorführen, bezeichnet diejenigen Thiere, die getötet werden müssen, um dann bei einem opulenten Empfang mit sich dingen zu lassen. Mit 10 bis 15 Rubel in der Tasche reist er dann ab, um sein Stückchen beim nächsten Gutsbesitzer zu wiederholen. Bulekt zog er denn doch die Aufmerksamkeit der Administration auf sich, wußte aber spurlos zu verschwinden, als man auf einer Eisenbahnstation gerade dabei war, ihm seine Papiere abzufordern.

† Das kleine Haus Peter des Großen in Zaandam, in welchem der Zar 1697 gelebt hat, soll in der nächsten Zeit gründlich wieder in Stand gebracht werden. Auf Ansuchen der russischen Regierung ist

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvorsteigerung soll das im Grundbuche von **Pokrywnica** Band I — Blatt Nr. 1 auf den Namen der Frau **Ludwika v. Laszewska** geb. **Suter** eingetragene und in dem Kreise Posen-West belegene Vorwerk **Pokrywnica**

am 30. Oktober 1890,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Brüderplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1260,30 M. Reinertrag und einer Fläche von 133,1280 Hektar zur Grundsteuer, mit 324 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 26. Juli 1890.

Königl. Amtsgericht,
Abtheilung IV.

In unserem Register betreffend die Ausschließung der Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ist unter Nr. 81 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Heinrich Manasse** in Gnejen in Firma **G. Manasse** für seine Ehe mit **Jette geborene Gelbstein** durch gerichtlichen Vertrag vom 27. Juni 1884 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß das von der Ehefrau in die Ehe eingebrachte Vermögen die Eigenschaft des vertragmäßig vorbehaltenen Vermögens haben soll und als solches immer angesehen werden soll.

Gnejen, am 7. Oktober 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register betreffend die Ausschließung der Gütergemeinschaft unter den Kaufleuten ist unter Nr. 11 folgendes eingetragen worden:

Der Kaufmann **Valerian von Wolski** in Mogilno hat für seine Ehe mit **Valentina geb. Stark** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes durch Vertrag vom 11. Februar 1890 ausge-

Eingetragen zufolge Verfügung vom 7. Oktober 1890 am 7. Oktober 1890.

Mogilno, den 7. Oktober 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist folgende Eintragung bewirkt worden:

1. Nr. 195.

2. Bezeichnung des Firmeninhabers:

der Kaufmann

Paul Wreszynski.

3. Ort der Niederlassung.

4. Bezeichnung der Firma:

P. Wreszynski.

5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 8. Oktober 1890 am 9. Oktober 1890.

15043

Tremesken, den 8. Oktober 1890.

Königliches Amtsgericht.

Auktion.

Mittwoch, den 15. Oktober ex., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal der Gerichtsvollzieher diverse Schnittwaren etc. und zwar:

15097

Barchend, Hosenzeuge, Doitskins, Kammgarn, Flanell, Kleiderstoffe, Warps, 1 Posten Hausslein, wollene u. baumwollene Kopf- und Umhängetücher etc. öffentlich meistbietend gegen gleichbare Zahlung freiwillig versteigern.

Friebe,

Gerichtsvollzieher.

Große Auktion!
Dienstag, den 14. d. M., von früh 10 Uhr ab, werde ich in meiner Remise **Al. Gerberstr. 5** div. Restaurationstische, Stühle, Lampen, Kronleuchter, Gardinen, div. Schnäpfe, Bier- u. Schnapsgläser u. andere Restaurations-Utensilien etc. etc. fürs Meistegebot verkaufen.

Kamienski,

Kgl. Auktions-Kommissarius.

Steckbrief.

Gegen die unten beschriebenen Arbeiter Franz Hagener und Joseph N. N., beide angeblich aus Neujawien, welche flüchtig sind bzw. sich verborgen halten, ist die Untersuchungshaft wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls verhängt.

Es wird eracht, dieselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängnis abzuliefern. VI 2932. J. 906/90.

Thorn, den 8. Oktober 1890. Der Untersuchungsrichter bei dem Kgl. Landgerichte.

Beschreibung des Franz Hagner: Alter: 28 Jahre; Statur: kräftig; Größe: 1,65 Mtr.; Haare: schwarz, dunkles Schnurrbart. Beschreibung des Joseph N. N.: etwa 26 Jahre alt, 1/2 Fuß kleiner als Hagner, die ebenfalls dunkle Haare und Schnurrbart.

Verkäufe * Verpachtungen

Schützenhausverpachtung.

Das Schützenhaus-Grundstück zu Lissa in Posen soll vom 1. Januar 1891 event. am 1. April 1891 ab auf 6 Jahre im Wege der öffentlichen Submission verpachtet werden. Reflektanten wollen bis spätestens den 1. November 1890 an den ersten Pächter, Justizrat **Geissel** in Lissa, Oefferten abgeben. Bei demselben können die besonderen Pacht-Bedingungen eingesehen, auch gegen Einsendung von 60 Pf. in Briefmarken abschriftlich bezeugen werden.

Lissa, den 6. Oktober 1890.

Der Vorstand.

Geissel. Seiffert. Zimmer. Ich beabsichtige meine seit ca. 70 Jahren eingerichtete

Gastwirthschaft

nebst Schmiede u. Wohnung sowie Stallung dazu, sowie eine Wiese und Land, ca. 3 1/2 Morg., unter günstiger Bedingung zu verkaufen.

Michael Kempner,
Gasthofsbesitzer,
in Hammthal, Kreis Samter.

Schneidemühlendorf.
Meine Schneidemühlen-Einrichtung, 24 pferd. Maschine, Kessel, Transmissions u. 2 vert. Gitter, davon eins mit Bundgitter-Einrichtung, ist für den billigen Preis von 5000 M. im Ganzen zu verkaufen. Das Werk ist noch kurze Zeit im Betriebe.

A. Müller.

Günstige Hypothekengelder.

900,000 M. und mehr sind aus öffentl. Kassen und Instituten billig und fest auf Rittergüter und Bauergüter ohne Agenten und ohne Provision anzuleihen.

Näheres durch **Frieken**,

Breslau, Postamt 3.

Vorsicht massregeln gegen Verluste u. Unannehmlichkeiten bei Käufen und Verkäufen von Häusern, Landgütern, Grundstücken u. Waren aller Art von Trompenen. Enthält alle gesetzl. Bekanntes, Contracte aller Art. Preo. gegen 1 M. 60 Pf. geb. 1 M. 90 Pf. in Bresl. v. Gustav Weigel's Buchdruck., Leipzig.

Pferde-Verkauf.

Freitag, den 17. Oktober, Vormittags von 8 Uhr ab, werden auf dem Stallhofe (Magazinstraße) 88 ausrangierte Dienstpferde meistbietend gegen Baardzahlung verkauft.

Posen, im Oktober 1890.

Train-Bataillon Nr. 5.

Pferde-Verkauf.

Montag, den 3. November, Vormittags von 8 Uhr ab, werden auf dem Stallhofe (Magazinstraße) 88 ausrangierte Dienstpferde meistbietend gegen Baardzahlung verkauft.

Posen, im Oktober 1890.

Train-Bataillon Nr. 5.

Rappstute,

complet geritten, fehlerfrei, 10-jährig, verkauft Stabsarzt

D. Sander

in Schrimm.

Vorzügliches Reitpferd zu verkaufen

Lindenstraße 7, II., links.

Steckbrief.

Gegen die unten beschriebenen Arbeiter Franz Hagener und Joseph N. N., beide angeblich aus Neujawien, welche flüchtig sind bzw. sich verborgen halten, ist die Untersuchungshaft wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls verhängt.

Es wird eracht, dieselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängnis abzuliefern. VI 2932. J. 906/90.

Thorn, den 8. Oktober 1890. Der Untersuchungsrichter bei dem Kgl. Landgerichte.

Beschreibung des Franz Hagner: Alter: 28 Jahre; Statur: kräftig; Größe: 1,65 Mtr.; Haare: schwarz, dunkles Schnurrbart.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, - Wäsche, - Handarbeiten, 15 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorderansichten. Zu beobachten durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztg. Katalog Nr. 3845). Probezettel gratis u. franco bei der Expedition Berlin W. 35. — Wien I, Operngasse 3.

Der Bock-Verkauf in der Stammheerde zu Jacobsdorf

bei Kostenblut, Station Cauth (Prenz. Schlesien) beginnt am 20. Oktbr. cr. — Feine Tuchwolle (Electoral), kräftige Figuren, durchschnittlich 4 Pfund Schurgewicht.

Zucht-Böcke

seiner reinblütigen und wohlräuchigen

Electoral-Stammheerde
offerirt zu zeitgemäßen Preisen
Dom. Ludwigsdorf,
Kreis Schweidnitz.
Auf Wunsch Wagen Station Jacobsdorf.

**Kauf- * Tausch- * Pacht-
Mieths- Gesuche**

Sehr wichtig für Gutsbesitzer.

Für 2 aus Russland ausgewies. Deutsche suchen wir 1600—2000 Mg. gt. Mittelbod. u. 2—3000 Morgen Brennerei - Gut bei 100 000 u. 180 000 M. Anz. F. A. v. Drweski & Langner.

27 000 Mark

auf ein Gut zur 1. Hypothek sofort gesucht.

Näheres Friedrichstr. 19 I.

Bunte Stifereien,

geschnitten Holzwaren, Congressstosse, aufgezeichnete Sachen, Läufer, Decken, große Auswahl eleganter Gegenstände zu Geschenken zu sehr billigen Preisen.

A. Kalischen Krämerstr. 11, vis-à-vis D. Scherek Wwe.

R. Hayn.

Sämtliche Schulunterfilzen, nur in guter Ware, empfehle billigst, Reißzunge, brauchb. Matl., Schreibhefte v. à 7 Pf. an.

R. Hayn, Breslauerstr. 22 a. d. Bergstr., Papierhandlung und Buchbinderei.

Fabrik-Kartoffeln

kaufst unausgesetzt zu angemessenen Preisen

Eduard Weinhausen.

Meine eigenen Fabrikate in

Schul-Taschen

und **Bücher-Träger** empfehle zum Schul-Anfang zu den billigsten Preisen nach wie vor.

Oscar Conrad, Fabrik für Reise-Utensilien und f. Lederwaren, in Posen, Neustraße 2.

Kartoffelsäcke zum Export in großen Posten empf. billigst Die Plan- und Sack-Fabrik von

Salomon Beck, Markt 89.

Reflectoren

jeder Form für Gas- und Elektrisches Licht

in blendend weißer, durchaus haltbarer, tadeloser Emaille

liefer

D. Sander in Schrimm.

Vorzügliches Reitpferd zu verkaufen

Lindenstraße 7, II., links.

Die Modenwelt.

Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.

Preis vierteljährlich mit 1,25 = 25 Kr.



Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, - Wäsche, - Handarbeiten, 15 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorderansichten. Zu beobachten durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztg. Katalog Nr. 3845). Probezettel gratis u. franco bei der Expedition Berlin W. 35. — Wien I, Operngasse 3.

Königl. Berger-Realgymnasium

und Vorschule zu Posen.

Mit dem Beginn des Winterhalbjahrs wird die erste Vorlehrklasse gehalten, so daß die Vorschule aus drei getrennten Klassenstufen — Septima, Oktava, Nona — wie früher bestehen wird.

Direktor Dr. Geist.

Höhere Mädchenschule.

Aufnahme neuer Schülerinnen für Schule und Selecta Montag, den 13. Oktober, von 11—1 Uhr.

Lehrgegenstände der Selecta: Deutsche Literatur, Kunstsprache, Französisch, Englisch, Malerei.

Therese Valentin,

Wilhelmsplatz 14.

Landwirtschaftliche Winterschule zu Schweidnitz.

Lipsia-Häkel-Wolle

(Qualität, Bezeichnung und Aufmachung gesetzlich geschützt)

Hörzige Neuerung für Damenhandarbeiten!

Vorrätig in allen renommierten Tapisserie- und Garnhandlungen!

em p i e h l t

Sächsische Wollgarnfabrik, vorm. Tittel & Krüger

Hammarg-Spinnerei, Färberei, Tapisserie-Manufaktur, Plagwitz-Letzig.

Bekannt spottbillig!

Mietes-Gesuche.

Krämerstr. 8 ist ein großer Laden, worin seit 20 Jahren ein Möhl- und Vorhoff-Geschäft betrieben wird, ver sofort zu vermieten. Jacob Wisch.

Vom 1. April 1891 ist in lebhafter Gegend ein zu einem Cigarren-Geschäft sehr geeigneter Laden zu vermieten. Näheres bei E. Klug, Breslauerstr. 38.

Laden mit 3 Stuben Bergstraße 13 zu verm. 14919

Bergstr. 13, I. Etg., vier Zimm., Küche z. sofort zu verm.

Ein oder zwei elegant möbl. Zimmer mit separatem Eingang sind per sofort od. später zu vermieten. Gr. Gerberstr. 23, II., r. Eingang Dominikanerstraße.

Wwe. Johanna Brill.

Schützenstraße 19 und 20 Parterre-Wohnungen von 4 und 5 Zimmern zu vermieten.

Große Remise zu vermieten. Näheres Schloßstraße 83 part. r.

Gr. Gerberstr. 47, I. Etage, ist ein gut möbl. Zimmer zu verm.

E. g. möbl. Zimmer f. 13 M. m., sep. Eing., p. sof. od. 1. Nov. zu verm. Ritterstr. 11, Seiteneingang, parterre, rechts.

Freundliche Wohnung (3 Stuben nebst Küche) verleihungshalber sofort oder später billig zu vermieten.

Schützenstr. 28b II.

Ein möbl. Zimmer sofort od. zum 15. d. M. zu verm. Große Gerberstraße 23, I. rechts.

2 Zimmer, Küche u. Nebengel. sind Halbdorfstr. 29 zu verm.

Ein Laden nebst Wohnung auf der Breslauerstr. 26 sofort zu vermieten. Näheres bei A. Ostrowski, St. Martin 1.

Möbl. Zimmer, Fenstr., vornh., 1 Tr., sof. bill. z. v. Halbdorfstr. 1.

Möbl. 3. m. sep. Eing., Sof. u. Bed. sof. z. v. Gr. Gerberstr. 8 II. r.

Zwei elegant möbl. 3. sof. zu vermieten neben dem Real-Gymnasium, Schützenstr. 5 III.

Ein gut möbl. 3. preiswerth zu verm. Gartenstr. 1b II. r.

E. g. möbl. Zimmer zu verm. Wasserstr. 4, 1 Tr. I. 15105

Halbdorfstr. 36 z. v. 3. 3. u. Küche, ferner ein Geschäftskeller.

Bergstr. 13 ein Vorzimmers, Parterre, zu Comptoirzwecken z. sich eignend, sofort zu verm.

Ein gut möbl. Zimmer für 2 Herren ist mit Pension sofort zu vermieten.

Heise, Breitestr. 14.

1 Laden, mit auch ohne Wohnung, ist sofort Fischerei 31 und Schiebstr. 5 zu verm. 15086

Zum 1. Nov. ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimm. u. Küche, zu vermieten. Unterhaus Grabenstr. 27. 15031

Wohnung, 3 große, helle Zimmer und Zubehör per 1. Januar oder früher zu vermieten St. Martin 13, II. Tr. links.

Stellen-Angebote.

Wer Stelle sucht als Kaufmann, Verkäuferin, Gutsverwalter verlangt die neueste Nr. des "Central-Stellen-Anzeiger Merkur", Ludwigsburg (Württ.) gegen 25 Pf. Briefm. Durch d. Post M. 3,40 jähr. 14358

Vertreter resp. Agent. Eine leistungsf. Verlagsbuchhandlung sucht in Posen einen durchaus tüchtigen Vertreter, der am Ort den Betrieb von Militärbildern in den Kasernen gegen hohe Provision übernimmt. Ges. Anerbieten erbittet man unter II. 3. 092 an d. "Invaliden-dank" Dresden.

Bekanntmachung.

Zur Bearbeitung der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Angelegenheiten wird vom 1. Dezember d. J. ab ein im Verwaltungsfache bewandter

Beamter bei 1200 bis 1500 Mark Jahresgehalt gesucht.

Kenntnis der polnischen Sprache und persönliche Vorstellung ist erwünscht, Reisekosten werden jedoch nicht erstattet.

Meldungen nebst den Attesten über Qualifikation und Führung sind bis zum

1. November d. J.

einzureichen an den

Magistrat zu Gnesen.

300 Km.

und mehr pro Monat können achtbare, gewandte Persönlichkeiten jeden Standes, welche der deutschen und gleichzeitig polnischen Sprache mächtig sind, als Agenten durch Verlauf gegeben erlaubter Staats-Amtshens-Loose verdienen. Offerten unter 335 F. T. an Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin S.W. 15088

für eine bedeutende Bierkrautfabrik wird bei sehr hohem Gehalt ein tüchtiger Weisender gesucht, welcher in der Provinz Posen gut eingeführt ist. Offert. sub K. 100 an die Exped. d. Zeitung erbitten.

Reiseinspektor für Leben, mit Gehalt und Reisepesen, genutzt. Nachweislich tüchtige, zuverlässige Herren, mit guten Beziehungen, aber nur solche, belieben Offerten nebst Zeugnissen in Abschrift sub 100 S. T. bei Rudolf Mosse, Posen, niederzulegen.

Ich suche für mein Colonialwaren-Engros einen Lehrling, beider Landessprachen mächtig.

Max Krayn,

Große Gerberstraße 50 I.

Einen Lehrling sucht die Lederhandlung und Schäfte-Fabrik von Hermann Wolff, A. Goślinski's Nfgr.

Ein Lehrling findet in meinem Posamentier-, Weiz- und Kurzwaren-Geschäft gleich Stellung.

J. Keil, Thorn.

1 frästigen Lausburschen verlangt St. Kitka, St. Martin 5.

Wer sofort gesucht eine perfekte

Rödin. Meldungen Ber-

linerstraße 9, 2 Tr. 2-3 u. 6-7 Uhr Nachm.

Ein junger, frästiger

Haushälter kann sich melden

Friedrichstraße Nr. 5, Hof.

Ein polnisch sprechender

junge Mann findet sofort Stellung in meiner

Drogenhandlung bei sehr günstigen Bedingungen.

Lagodzki,

Rosenberg in Ober-Schl.

Ein nüchterner Haushälter findet sofort Stellung bei

Salomon Beck,

Markt 89.

Siehe einen Lehrling.

K. Busse, Uhrmacher.

Zuckerfabrik Opalenica,

Actien-Gesellschaft,

sucht zum sofortigen Antritt

2 tüchtige Fabrikshäuser.

Lehrling,

(Christ) für ein Fabrikgeschäft gesucht. Offerten zu richten unter

P. T. 97 Hauptposttag, Posen.

Kammerjungfer m. 50-60 Thl.

Geh. f. Stell. z. Posen. — Per-

Kinderfr. m. g. Zeugn. f. Stell.

3. erft. i. Kontor. Bäderstr. 17, p. r.

Ein Sohn achtbarer Eltern,

15-17 Jahre alt, hiesiger!!

sofort verlangt in Israels

Pfandleib, Breitestr. 15.

Für mein Barbier- u. Friseur-Geschäft suche sofort einen

Lehrling.

L. Rösener, Wallischei 8.

Eine geschickte

Bedienungsfrau

wird gesucht. Zu erfragen

Sapientia 4, I. Etage rechts.

Die Haushälterstr. 18 ist zu besuchen.

Für uns. Kolonialw. und De-

stillationsgesch. suchen wir einen

flotten Expedienten.

Jacob Schlesinger Söhne.

Suche zum 1. Novbr. für ein

Mädchen von 15 Jahren eine

geprüfte Erzieherin.

Musik Hauptbedingung.

Meldungen mit geringen Gehaltsansprüchen unt.

Chiff. C. W. postl. Wittow, Prov. Posen.

15111

ärztlich erprobt und empfohlen

als vorzügliches Mittel gegen

Blutarmuth

Bleichsucht

Schwächezustände.

Unbegrenzte Haltbarkeit,

Appetit anregend, leicht ver-

daulich, angenehm. Geschmack,

greift die Zähne nicht an und

stört nicht die Verdauung.

Preis pr. Flasche 100 gr.

M. 1.—, 250 gr. M. 2.—.

Man achtet auf den Namen

"Keysser", um keine wertlosen

Nachahmungen zu erhalten.

Zu haben in den Apotheken mit

Gebräuchsanweisung. Wenn

irgendwo nicht vorrätig direct

zu beziehen von Apotheker

C. Hatzig, (Löwenapotheke)

in Hannover.

2 Schüler find. bill. u. frdl.

Pension. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

E. Schülerin od. junge Dame

wird in Pension gewünscht Schul-

straße 13, II. Et. 1.

Schüler findet in einer achtb.

jüd. Familie gute Pension. Nähe

Gr. Gerberstr. 47, I. Et. r.

Pension gesucht

für eine Seminaristin in rei-

tabler Familie. Dieselbe würde

bereit sein, die Kinder der berr.

Familie zu unterrichten. Nähe

Wronkerstr. 6, im Contoir.

E. i. Mädchen möchte An-

fängerinnen Klavierunterr. z. erh.

auch würde dies gern Kindern b.

den Schularbeit behilf. sein. Gesl.

Off. erb. an d. Exp. d. Bl. u. C. W. 950-

Schüler u. j. Leute find. gute

Pension od. Mittagstisch b. Fr.

J. Herzberg, Königsplatz 6, I.

Ein gut, kräft. Mittagstisch

können noch ein. Peri. teilnehm.

Berlinerstr. 7, III. r.

Bis zum Frühjahr vorrätig,

delikater

Haide-Scheibenhonig,

Pfd. 1 M., II. Waare 65 Pf.

Leck 60, Seim (Speiethonig) 50

</div